

Inhaltsverzeichnis

1.1. FORSCHUNGSSTAND	2
1.2. ZIELSETZUNG	7
1.3. DIE METHODE.....	8
<i>Der Verlauf der Untersuchung:.....</i>	<i>11</i>
<i>Schulung:</i>	<i>Fehler! Textmarke nicht definiert.</i>
1.4. GRUNDBEGRIFFE.....	13
1.5. ZUM AUFBAU	15
2.VORSTELLUNG UND BEWERTUNG DER IMPLIKATIONSSKALA	16
2.1. DIE AUSWERTUNG DES FRAGEBOGENS:.....	20
2.1.1. <i>Darstellung der Daten.....</i>	<i>20</i>
2.1.2. <i>Bewertung der Implikationsskala</i>	<i>24</i>
2.2. ANALYSE DER ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN DEN VARIABLEN (GESCHLECHT, ALTER, SCHULUNG).....	31
3. DIE VORSTELLUNG UND BEWERTUNG DES SPRACHGEBRAUCHS.....	37
3.1. GRAMMATISCHE ASPEKTE	39
3.2. DER WESTTRANS DANUBISCHE DIALEKT:	39
3.1.1. <i>Syntaktische Analyse im Rahmen der Sprecher, die den burgenländischen Dialekt sprechen</i>	<i>42</i>
3.1.2. <i>Wortschatz.....</i>	<i>48</i>
3.3. SCHLUSSWORT:.....	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.

1. Einleitung

Als Thema meiner Diplomarbeit habe ich den Sprachwechsel der im Burgenland lebenden Ungarn gewählt. Die wichtigste Grundlage für diese Arbeit bildet das Werk von Susan Gal. In dieser Arbeit mache ich einen Vergleich zwischen ihren Forschungen und Ergebnissen und meinen Untersuchungen. Meine Untersuchung bezieht sich auf die Stadt Oberwart (Felsőőr) und auf das fast ausschließlich „ungarische“ Dorf Unterwart (Alsóőr), welches in meiner Arbeit zum Zentralgebiet meiner Betrachtungen gehört, weil die Familien, die ich gefragt habe, in Unterwart leben. Weiterhin beschäftige ich mich in meiner Arbeit mit dem Prozess des Sprachwechsels und mit den Unterschieden des Sprachgebrauchs zwischen den Generationen. Daneben untersuche ich die mit der Sprache assoziierten subjektiven Beurteilungen. Ich habe dieses Thema gewählt, weil ich es für sehr wichtig und interessant halte und weil die Mehrheit der Bevölkerung der Welt nicht einsprachig ist, sondern eher in einer zwei- oder mehrsprachigen Gemeinschaft lebt. Die Mehrsprachigkeit ist ein Phänomen, das man auch Bilingualismus nennt. „Das ist Bezeichnung für den Zustand einzelner Personen oder einer sozialen Gemeinschaft, die sich bei der täglichen Kommunikation zweier unterschiedlicher Sprachen bedienen.“ (Metzler Lexikon. S. 110.) Mit diesem Thema beschäftigt sich die Soziolinguistik. Im Laufe der Vorstellung des Sprachwechsels ist die Erläuterung von weiteren Begriffen sehr wichtig. Wie zum Beispiel der Sprachverlust, der Sprachtod und die Spracherhaltung. Diese Definitionen werden später in Punkt 1.4. angeführt.

1.1. Forschungsstand

Zuerst möchte ich Susan Gal und ihr Werk „Was ist Sprachwechsel und wie läuft er ab?“ (Regio – Kisebbségtudományi Szemle, 1991. 2. évf. 1.sz.) erwähnen. Dieses Werk hat mein Interesse geweckt, deshalb habe ich den Sprachwechsel der Burgenländischen Ungarn als Thema meiner Arbeit gewählt. Gal beobachtete den Prozess des Sprachwechsels Ungarisch-Deutsch in der zweisprachigen Bevölkerung

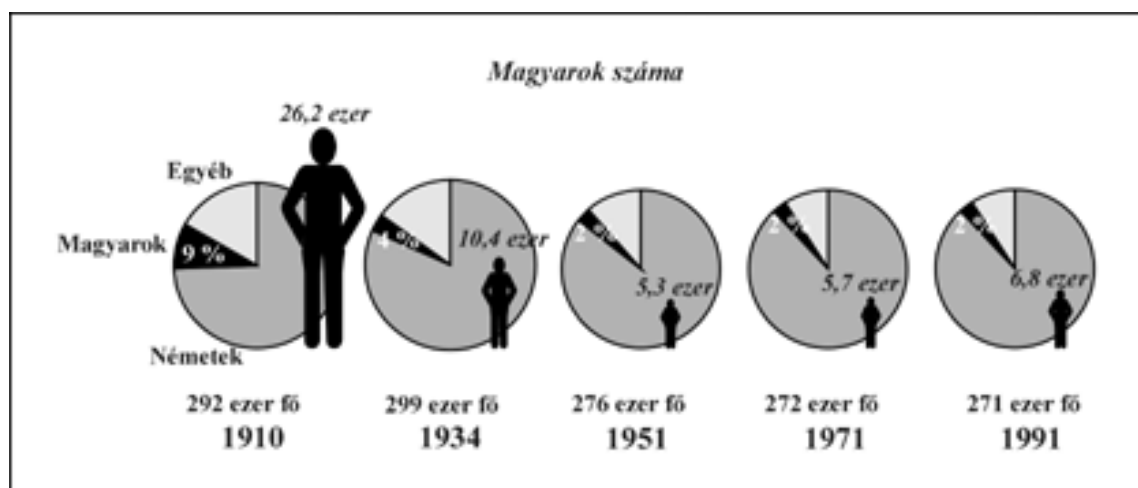
(in Oberwart und Unterwart), sowohl unter linguistischem, als auch sozial-ethnographischem Gesichtspunkt und beschrieb diese Erscheinungen unter Berücksichtigung ihrer soziolinguistischen Faktoren. In meiner Arbeit folge ich dem gleichen Weg, obwohl unsere Arbeit nicht dem gleichen Teilbereich gewidmet ist. Ich beschäftigte mich mit dem sprachlichen Unterschied zwischen den Generationen und mit dem Sprachgebrauch. Gal analysierte den Sprachwechselprozeß unter mehreren Aspekten. Einerseits untersuchte sie die Situationen, wobei deutsche Wörter unverändert in die ungarische Sprache übernommen wurden, andererseits stellte sie fest, dass bestimmte deutsche Wörter in magyarisierter Form verwendet werden. Daneben führte sie Beobachtungen zu „gemischten“ Unterhaltungen in verschiedenen Situationen wie zum Beispiel: Innerhalb einer Familie oder im Freundeskreis kommt oft vor, dass die Gesprächsteilnehmer in ihrer eigenen oder präferierten Sprache reden. Sie hat auch die Veränderungen des Sprachwahlverhaltens bei jüngeren Generationen und die Zurückdrängung der ungarischen Sprache als stufenweisen Sprachwechsel angesehen. Sie arbeitete nach verschiedenen Methoden, wie zum Beispiel: Sie zeichnete Interviews auf und erstellte einen Fragebogen. (Dieses Muster habe ich auch während der Datensammlung verfolgt).

Im Weiteren möchte ich das Werk „A Nyelvcsere“ („Der Sprachwechsel“) (Budapest, 2001) von Anna Borbély vorstellen. In ihrem Buch schrieb sie über die soziolinguistischen Forschungen in der Gemeinschaft der ungarischen Rumänen. Ihr Buch informierte auch über den Verlauf der Sprachwechselforschungen. Borbély machte einen kurzen Überblick über die Begriffe und Typen des Sprachwechsels. Sie stellte die den Sprachwechsel auslösenden Faktoren vor. Sie legte die verschiedenen Attitüden, den Prozess des Sprachwechsels dar. Was aber die Forschungsmethoden betrifft, hat sie zu ihrer Forschung auch die Forschungsmethoden von Susan Gal gewählt. Das Werk von Anna Borbély half mir beim Aufbau meiner Arbeit und bei der Analyse der Ergebnisse.

Im Folgenden halte ich es für wichtig, auch das Werk von Csanád Bodó anzuführen. Ich habe seinen Beitrag „Der ungarisch-deutsche Sprachwechsel in Oberwart: Was hat sich in 25 Jahren verändert?“ gelesen. Dieses Werk publizierte er im Buch „Über Warter Ungarn – für Warter Ungarn“. In seiner Arbeit verglich er das durch Gal beschriebene Sprachwahlverhalten mit einer durch gleiche Methoden durchgeführten Studie aus dem Jahr 1999. Danach untersuchte er die Sprachgebrauchsdaten der Untersuchung von Gal und auch seiner eigenen Studie. Zum Schluss sucht er Antwort auf die Frage, „wie die 1974 untersuchten Daten sich zur Erhebung von 1999 verhalten d.h. ob sich nach der apparent-time-Hypothese der Sprachwechsel wahrlich kontinuierlich und ohne erhebliche Veränderung des Sprachwahlverhaltens der Sprecher vollzieht“ (Bodó: „Der ungarisch-deutsche Sprachwechsel in Oberwart“, Publikationen des Imre Samu Sprachkompetenzzentrums 2008/2009). Er verglich die Sprachgewohnheiten von drei Generationen und vier Altersgruppen, wie Gal im Jahr 1974, aber einige Teile der Untersuchung und die Ergebnisse weichen voneinander ab, weil er keine Möglichkeit hatte, wie Gal lange Zeit in Oberwart zu verbringen. Die Methode der Untersuchung entsprach der Forschungsmethode von Gal, aber die Fragen im Fragebogen wurden verändert. Während Gal die Fragen des Typs „in welcher Sprache sprechen sie mit den Großeltern?“ gestellt hat, hat Csanád Bodó Fragen wie „Wie oft reden sie mit ihren Großeltern ungarisch/ oder deutsch?“ gestellt. Die Antworten haben die Probanden auf einer siebenstufigen Skala eingetragen. Bei der Vorstellung der Ergebnisse hat Bodó die Kategorisierung von Gal verwendet. Er stellte fest, dass die Verwendung der ungarischen Sprache bei allen drei Generationen sich innerhalb der letzten 25 Jahre verringert hat, dies gilt auch für die mittlere Generation. Im Folgenden zitiere ich seine Feststellung: „Über die gleichen Altersgruppen in dieser 25 jährigen Untersuchungsperiode kann generell gesagt werden: die Daten untermauern in den meisten Fällen die Annahme, dass wir zwischen 1974 und 1999 in der Gemeinschaft einen fortwährenden Rückgang der ungarischen Sprache zugunsten der deutschen Sprache verzeichnen können.“ (Bodó: 2008/2009 (S.193)) Wie ich schon erwähnt habe, habe ich auch eine Forschung in Oberwart durchgeführt, und am Ende dieser Arbeit werde ich meine Ergebnisse mit den oben zitierten Ergebnissen vergleichen.

In meiner Arbeit beschäftige ich mich nicht nur mit dem Sprachwechsel, sondern auch mit der Spracherhaltung. Dabei spielten die Kultur und die Schulung eine sehr wichtige Rolle. In dem Informationserwerb half mir das Buch (Tannyelv választás a kisebbségi régiókban. 2009. Január) von László Kelemen, Szilvia Szoták und Lajos Göncz. Daneben habe ich viele Informationen vom Ungarischen Medien- und Informationszentrum und dem Burgenländisch- Ungarischen Kulturverein bekommen.

Im Weiteren möchte ich den Ort vorstellen, wo ich meine Forschung durchgeführt habe. Das Burgenland vgl.(Magyarok a világban - Ceba kiadó, Budapest, 2000) - ungarisch Várvidék, Felsőőrvidék, Örvidék oder Lajtabánság - ist das östlichste und gemessen an der Einwohnerzahl kleinste Bundesland Österreichs. Die Fläche beträgt 3965 km². Das Gebiet gehörte einst zum Königreich Ungarn, das im Vertrag von Trianon im Jahre 1920 verpflichtet wurde, das damalige „Deutsch-Westungarn“ an Österreich abzutreten. Im Jahr 1921 wurde diese Verpflichtung erfüllt und von der neuen Republik Österreich der Name Burgenland neu eingeführt. Ansiedlungen: Kismarton (Eisenstadt), Németújvár (Güssing), Gyanafalva (Jennersdorf), Nagymarton (Mattersburg), Nezsider (Neusiedel am See), Felsőpulya (Oberpullendorf), Felsőőr (Oberwart), Ruszt (Rust). Im Burgenland leben (1996) über 274 800 Personen. Von ihnen besitzt die große Mehrheit (98.3%) die österreichische Staatsbürgerschaft. „Nur Deutsch sprechen rund 232 000 Personen bzw. 84.9% der Landesbevölkerung. Mehr als 24 000 Personen (9.0%) sprechen oder verstehen Kroatisch. Weitere 17 000 Personen (6.1%) sprechen oder verstehen Ungarisch. (vgl. Tab.1; Abb1.) (Magyarok a világban - Ceba kiadó, Budapest, 2000)



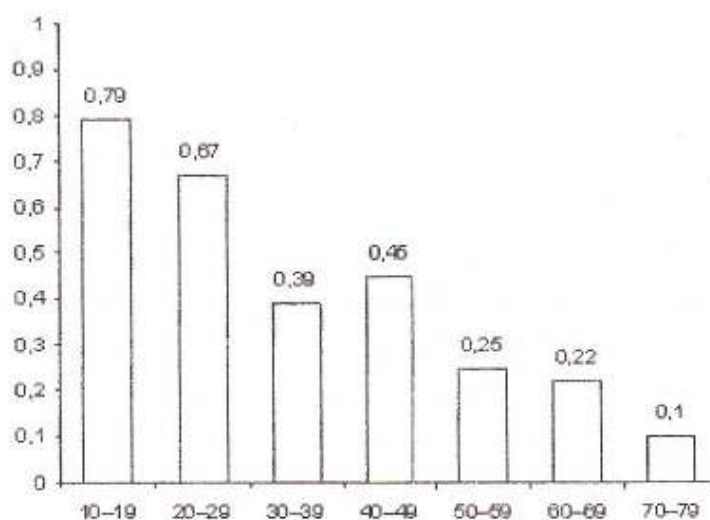
Von den Burgenländern und Burgenländerinnen mit Kroatisch-Kenntnissen beherrschen 22 900 (8.6%) Personen die Sprache aktiv, fast 1600 (0.6%) können sie bloß verstehen. Von jenen mit Ungarisch-Kenntnissen beherrschen fast 14 500 (5.3%) die Sprache aktiv und 2300 (0.8%) haben bloß passive Kenntnisse. Immerhin 23.600 Nur-Deutschsprachige (8.6%) der Landesbevölkerung leben in einem gemischtsprachigen Haushalt. (Werner Holzer-Rainer Münz- *A magyar nyelvcsoport Burgenlandban*, 1993) “Die ungarische Bevölkerung lebt überwiegend in Oberwart, in Unterwart und in Oberpullendorf. Deshalb habe ich diese Siedlungen gewählt. Oberwart ist die größte der drei ursprünglich ungarnsprachigen Gemeinden der „Oberen Wart“. Die Stadt liegt im südlichen Burgenland und ist Bezirksvorort des Bezirkes Oberwart. Die Einwohnerzahl ist: 7082 (im Juni 2009).

Im Weiteren möchte ich die Geschichte der Gemeinde skizzieren. (www.burgenland.at) Der Ort gehörte wie das gesamte Burgenland bis 1920/21 zu Ungarn. Die Gemeinde Unterwart gehörte auch zu der „Oberen Wart“. Diese Siedlung war von den Anfängen des ungarischen Staates bis etwa die Türkenzeit seine westliche Grenzschutzzone, die Gemeinden, deren Bevölkerung von siebenbürgisch-szeklerischer Herkunft ist, wurde im 11. Jahrhundert gegründet. Ihre gesamte Einwohnerschaft wurde dann von dem ungarischen König Karl Robert als Anerkennung der Wichtigkeit ihrer Dienste in den Adelstand erhoben und obwohl dies ihnen keine individuellen Privilegien sicherte, dieser Umstand der Gemeinschaft von großer Bedeutung bei der Wahrung ihrer verhältnismäßigen Unabhängigkeit von den umliegenden Besitztümern war. Diese Orte (Oberwart, Unterwart und Örisziget zusammen mit dem weiter nördlich gelegenen Oberpullendorf) bilden eine ungarische Sprachinsel.¹ Die zwei Dörfer (Unterwart und Örisziget) könnten bis heute fast 100% ungarnsprachig bleiben. In Oberwart leben seit Anfang des 17. Jahrhunderts auch deutsche Einwohner. Im Jahr 1910 lebten 3912 Einwohner in Oberwart, aber davon gab es nur 842 deutschsprachige (nach der Dienststelle für Statistik). Bis zu den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bilden die Ungarn also die Mehrheit. Diese Zahl vermindert sich leider stürmisch nach 1921. Darüber wird anhand der Fallstudie in einem späteren Kapitel diskutiert.

¹ Hutterer definierte den Begriff „Sprachinsel“. ((1982) S.178.) Siehe in Punkt 1.4.

1.2. Zielsetzung

Ziel dieser Arbeit ist die Untersuchung des sprachlichen Zustandes der zweisprachigen Gemeinschaft von Oberwart und Unterwart. Die Beschreibung des Sprachgebrauchs und die Analyse der Faktoren, die auf die Sprachwahl einwirken. Das Wichtigste ist für mich, die sich in den vergangenen 33 Jahren vollzogenen (nach Gál, 1974) Ereignisse und ihre Auswirkungen auf den Sprachgebrauch vorzustellen, zu vergleichen und zusammenzufassen und den momentanen Stand, der sich aus den Fragebögen und Interviews ableiten lässt, festzustellen. Susan Gal hat eine Untersuchung im Jahr 1979 in Oberwart durchgeführt. Auf der Grundlage ihrer Studie lässt sich die Häufigkeit der Verwendung der deutschen Sprache in Oberwart wie folgt skizzieren.



1. Grafik. Die Verwendung der deutschen Sprache in sieben oberwarter Altersklassen, 1974.
(N = 32) Quelle Gal (1979: 158; 6.1. Grafik)

Aufgrund der Grafik kann man feststellen, je jünger die Sprecher sind, desto öfter verwenden sie die deutsche Sprache. In dieser Arbeit mache ich einen Vergleich, ich untersuche, ob diese Tendenz noch geltend ist. Daneben analysiere ich noch die Unterschiede zwischen den Generationen im Sprachgebrauch.

In der Arbeit bekommen wir Antworten auf folgende Fragen: welche Rolle spielen die eigene und die Mehrheitssprache in unserem Leben, bzw. welche Faktoren beeinflussen die Wahl zwischen der Muttersprache und der zweiten Sprache innerhalb einer Gemeinschaft im Alltag. Welche Sprache benutzen die zweisprachigen Familien in welchen Situationen? Was sind die Kriterien oder die Charakterzüge des Sprachwechsels? Wie ist die Verbundenheit der Befragten zur ungarischen Sprache?

Neben der Beantwortung dieser Fragen werde ich eine Implikationsskala vorstellen und erklären. Daneben stelle ich die Rolle der zweisprachigen Schulen und der Medien bei der Spracherhaltung vor, und ich lege die Funktionen der Spracherziehung und der Sprachbewahrung von nachrückenden Generationen in einer Gesellschaft dar. In der zweiten Hälfte meiner Arbeit analysiere ich die von mir angefertigten Tonaufnahmen nach phonologischen und morphologischen Gesichtspunkten. Am Ende der Arbeit lege ich in ein paar Sätzen dar, welche Gründe eine Rolle bei der Verdrängung der ungarischen Sprache spielten.

1.3. Die Methode

Ich habe meine Untersuchungen nach den Methoden von Gal geplant. Bei der Auswahl der Informanten gibt es jedoch Unterschiede, bei Gal waren sowohl die Probanden, als auch ihre in die Untersuchung eingebundenen Gesprächspartner zweisprachig. In meinem Fall gab es Familien, in denen der Vater deutschsprachig und die Mutter zweisprachig war. Diese Einschränkung schließt die Probanden, die aus Mischehen geboren sind aber nicht aus, weil die Kinder auch zweisprachig sozialisieren können. Den Kreis der Informanten haben Gals 49 zweisprachige Oberwarter gebildet, bei meiner Studie gab es nur 16 Probanden (Siehe unten). Die empirische Basis meiner Untersuchung bildet eine Umfrage unter Ungarn des Burgenlandes, die ich während meines Forschungsaufenthaltes in Oberwart und Unterwart durchgeführt habe. Die angewöhnte Methode der Datensammlung ist die Untersuchung mit einem Fragebogen. Die Sprachwechselforschungen fragen entweder nach dem Gebrauch der zwei Sprachen, die innerhalb der Gemeinschaft benutzt werden oder nach verschiedenen sprachlichen Variablen.

Zur Vorstellung der ungarischen Gemeinschaft von Oberwart und Unterwart habe ich zuerst ein soziolinguistisches Interview, dann ein gesteuertes Interview und ein Sprachgebrauchsinterview angewendet. Die Informanten oder Familien, die die Angaben lieferten, habe ich nach drei Faktoren (Lebensalter, Schulung, Geschlecht) ausgewählt. Ich habe es für wichtig gehalten, dass alle befragten Familien aus drei Generationen stammen. Bevor ich die Forschung begonnen hatte, musste ich entscheiden, ob ich die Untersuchung auf Deutsch oder auf Ungarisch durchführe. Ich habe die ungarische Sprache gewählt, so konnte ich beim Interview den Akzent und den Dialekt gut beobachten. So ist der sprachliche Unterschied der Generationen sehr gut vergleichbar. Unter den befragten Personen kommen einige Familien vor, die sich selbst für Ungarn halten.

Anhand von den oben genannten Kriterien ist die Zahl der Probanden 16. Ihre Verteilung nach Lebensalter, Schulung und Geschlecht zeigt Tabelle 1.

Alter	Schulabschluss							
	Grundschule		Fachmittelschule		Gymnasium		Hochschule/Universität	
	M	F	M	F	M	F	M	F
60 - 90				1		2	1	
30 - 60					1	1	2	2
7 - 30	1	1	1		1	1		1

Tabelle 1.: Verteilung der Probanden nach Lebensalter, Schulung und Geschlecht

„Die Wahl des Lebensalters als Kriterium begründeten zahlreiche soziolinguistische Forschungen. In dem Falle, wenn eine Gemeinschaft in einer Sprachwechselposition befindlich ist, kann das Alter die Unterschiede zwischen dem Sprachgebrauch der verschiedenen lebenszeitlichen Gruppen gut repräsentieren.“(Kiss (1989),oldalszám)

Deshalb bestehen die Familien - die ich befragt habe - aus drei Generationen. Ich vergleiche die Sprachgewohnheiten von drei Generationen und drei Altersgruppen. Die Probanden habe ich in drei Altersgruppen eingeteilt. Der jüngste Befragte ist 7

Jahre alt, und die älteste ist 83 Jahre alt. Die getesteten Altersgruppen sind Gruppe A (7-30), Gruppe B (30-60), Gruppe C (60-90).

Die Forschungen, die sich mit dem Sprachwechsel beschäftigen, legen ein unterschiedliches sprachliches Verhalten von Frauen und Männern nahe. (Gal: (1978)). Aus diesem Grunde habe ich das Geschlecht als ein Kriterium im Laufe meiner Untersuchung gewählt. Die erste Umfrage habe ich mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt. Es gibt Fragen, die sich auf das gemeinschaftliche Leben, auf den Einkauf und auf die Schule beziehen, die meisten richteten sich aber an den Sprachgebrauch und das Identitätsbewusstsein.

Der Fragebogen besteht aus 42 Fragen. Inhaltlich ging es um Angaben zu den folgenden Blöcken:

1. Persönliche Daten: Geschlecht, Alter, Schulbildung, Beruf, Wohnort usw.
2. Spracherwerb: Erstspracherwerb, Muttersprache
3. Ungarisch-Gebrauch: Verwendungshäufigkeiten des Ungarischen, geordnet nach Situationen, Gesprächspartner, ungarischsprachige Kontakte außerhalb der Sprachgemeinschaft.
4. „Ungarischkenntnisse“: Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse.

Mein Ziel bei der Zusammenstellung des Fragebogens war die Beobachtung der sprachlichen Gewohnheiten und der Kenntnis der ungarischen Sprache innerhalb einer Familie, Schule oder Gemeinschaft.

Mit Hilfe der Fragebögen konnte ich feststellen, dass die befragten Erwachsenen außer zwei Leuten im Burgenland geboren sind. In dem Zeitpunkt der Untersuchung leben alle da. Prozent der Befragten lebt in einer zweisprachigen Ehe. Es gibt Familien, in denen der Ehemann nicht Ungarisch sprechen oder verstehen kann. Prozent der Befragten haben in Ungarn lebende Verwandten und Prozent war mindestens einmal in Ungarn. Diese Prozente habe ich aufgrund von ausgewerteten Fragebögen berechnet. Die Fragen habe ich nach verschiedenen Themenkreisen gruppiert. Bei der Erstellung des Fragebogens musste ich um Missverständnisse zu vermeiden darauf achten, dass die Fragen geschlossen formuliert werden (die Antworten werden vorgegeben). Mein Ziel war es, relativ einfach formulierte Fragen

zusammenzustellen, was aber nicht in allen Fällen gelungen ist, weil es auch Fragen gab, die die Befragten nicht verstanden haben. Diese Fragen habe ich mündlich geklärt.

Der Verlauf der Untersuchung

Im Jahre 2008 habe ich meine Forschung begonnen. Ich habe Kontakte mit dem Burgenländisch-Ungarischen Kulturverein aufgenommen. Sie haben mir zuerst sechs Familien ausgesucht. Alle habe ich in ihrem eigenen Zuhause besucht, wo sie die Fragebögen ausgefüllt haben.

Die Fragebögen und die empirischen Daten habe ich mit mathematischen und statistischen Methoden ausgewertet, die Ergebnisse habe ich in einer Implikationskala nach dem Schema von Gal zusammengefasst. Diese sind in einer Tabelle resümiert, die eine Skala abbildet. Diese habe ich anhand von systematisch aufgebauten Fragen zusammengestellt. Senkrecht sind die Befragten nach dem Alter angeordnet und waagrecht die Gesprächspartner nach Kategorien. Wie zum Beispiel: Amt, Religion, Kollegen usw.

Die Tabelle zeigt deutlich, welche Sprache mit welchem Gesprächspartner und in welchen Situationen die Befragten benutzen. Wir beobachten: Je jünger ein Einwohner ist, desto mehr benutzt er die deutsche Sprache mit dem Gesprächspartner. Diese Feststellung war schon zur Zeit der Untersuchung von Gal bemerkbar. Wenn wir nicht das Alter als Kriterium nehmen, dann wird die Tabelle darstellen, wie die deutsche Sprache stufenweise immer mehr zur Verwendung kommt und wie sie die ungarische Sprache verdrängt.

Im Laufe des zweiten Besuches ist die Zahl meiner Befragten gewachsen, weil ich den Leiter des Ungarischen Informationszentrums (UMIZ - Ungarisches Medien und Informationszentrum) kennengelernt habe, der mir eine sehr große Hilfe war. Das Interview habe ich im Juli 2009 im Rahmen eines gesteuerten Gesprächs durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Gespräche dienen auch zur Kontrolle und Vertiefung der Fragebogenaktion. Ich habe die Familien wieder aufgesucht und die Tonaufnahmen mit einem Diktafon fertiggestellt. Als Richtlinie diente der Fragebogen, der viele Ansatzpunkte für ausführlichere Äußerungen bot. Die

Zeitdauer der Aufnahmen betrug 20 Minuten pro Informant. Der Anfang der Unterhaltung ist nach zusammengestellten Fragen abgelaufen, diese Fragen helfen mir bei der Erweiterung der Antworten, die ich schon aus den Fragebögen kannte. Die Unterhaltung läuft auf Ungarisch. Ihre Analyse möchte ich in späteren Kapiteln ausführen. Das Tonmaterial habe ich nach dem Gehör getippt, um den syntaktischen Teil leichter bewerten zu können.

Schulabschluss

Neben dem Alter und dem Geschlecht ist die dritte soziolinguistische Variable die Frage des Schulabschlusses. Damit kann man untersuchen, ob dieses Kriterium irgendeine Wirkung auf die Sprach- oder Wörterwahl hat. Daneben spielt die Schulbildung eine große Rolle im Bereich der Spracherhaltung. Für Volksgruppen soll man große Anstrengungen für den Erhalt der Muttersprache, für die Vererbung, für die Pflege der Sprache und für den Unterricht machen. Die Eltern haben eine besonders große Verantwortung, weil sie darüber entscheiden sollen, ob sie mit ihren Kindern von der Geburt an Ungarisch sprechen oder die Kinder die ungarische Sprache zuerst im Kindergarten und in den Schulen lernen. In Oberwart und in Unterwart gibt es die Möglichkeit seit 1976, die ungarische Sprache wieder zu unterrichten. Neben den sprachpflegenden Programmen / Projekten der burgenländischen Vereine gibt es die Möglichkeit, im Rahmen des Schulunterrichtes die ungarische Sprache zu erwerben. Ich möchte die Namen der Organisationen erwähnen, die bei der Erhaltung der ungarischen Sprache eine bedeutsame Rolle spielen.

- BUKV: Burgenländisch-Ungarischer Kulturverein
- UMIZ: Ungarisches Medien- und Informationszentrum.

Das im Jahr 1976 verabschiedete Volksgruppengesetz bietet mehrere Möglichkeiten an:

1. Ungarisch-sprachige Elementarschule, in denen der Unterricht der Amtssprache sechsmal pro Woche Pflicht ist.

2. Zweisprachige Schule, hier läuft der gesamte Unterricht auf Ungarisch und auf Deutsch ab.
3. Berufsschule oder Hauptschule (polgári), wo das Zustandekommen einsprachiger Klassen möglich ist, man daneben aber die Amtssprache in mehreren Stunden pro Woche lernen soll.

Das Gesetz hat nur den zweisprachigen Unterricht gestattet, weil die Zahl der ungarischen und deutschen Sprachstunden beinahe gleich sein soll. Gleichzeitig gibt es im Hochschulwesen keine Möglichkeit Ungarisch zu studieren. Gegenüber den Gesetzen zeigt die Praxis ein völlig anders Bild. Die Situation an den burgenländischen Schulen sieht heute nun so aus, dass es keine Volksschulen mit einer Volksgruppensprache als Unterrichtssprache gibt. Es existieren nur sogenannte zweisprachige Schulen in Oberwart, Unterwart, an denen Ungarisch in Rahmen eines zweisprachigen Unterrichtes angeboten wird. Ansonsten gibt es Ungarisch nur als Freigegenstand bzw. als unverbindliche Übung. Es gibt nur ein Institut, das Zweisprachige Bundesgymnasium in Oberwart, wo die ungarische Sprache nicht als Fremdsprache, sondern als Unterrichtssprache/Pflichtgegenstand lehrt. Hinsichtlich der Erhaltung der Sprache und Kultur also reicht das schulische Angebot noch nicht aus, weshalb auch die Sprachkompetenz drastisch abnimmt. Die darauf hinweisenden Ergebnisse werde ich im Laufe der Bewertung der Tonaufnahmen darlegen.

1.4. Grundbegriffe

Im Mittelpunkt steht die Begriffserklärung jener Disziplinen, die ich im Laufe der Sprachwechselforschung und der Untersuchungen benutzt habe. Die wichtigsten Begriffe sind: Der Sprachverlust, der Sprachtod, die Spracherhaltung, Zweisprachigkeit und Soziolinguistik. Bereits im 19. Jahrhundert beschäftigten sich die Sprachwissenschaftler mit den wechselseitigen Beziehungen zwischen Mensch und Sprache. Aus dieser Tradition entwickelte sich ein eigenständiges Wissensgebiet.

„Soziolinguistik ist eine Disziplin, die sich mit den Beziehungen zwischen Sprache und Gesellschaft befasst. (Metzler Lexikon S. 645.)

Meine Arbeit konzentriert sich auf die Mehrsprachlichkeit als Gruppenphänomen, ich analysiere das sprachliche Verhalten von Sprechern als Mitgliedern einer Gruppe, die mehr als eine Sprache sprechen. Diese Sprecher leben in einer Sprachgemeinschaft.

Die Sprachgemeinschaft ist eine Gruppe von Leuten, die das gleiche System von Sprachsignalen, speech signals, verwendet (Raith (1998))

Meine Arbeit befasst sich mit der Zweisprachigkeit bzw. dem Bilingualismus. Deshalb ist es wichtig diesen Begriff zu erklären.

„Die Praxis, abwechselnd zwei Sprachen zu gebrauchen, soll Zweisprachigkeit heißen; die an solcher Praxis beteiligten Personen werden zweisprachig genannt.“ (Weinreich (1976))

Am interessantesten für die Sprachforschung ist der Sprachwechsel der sich in einer ganzen Sprachgemeinschaft als stufenartiger Prozess vollzieht. Dies ist eine Veränderung, bei der die Hauptsprache der Sprecher verändert wird. Dieser Prozess beginnt damit, dass die Sprache zunächst in bestimmten Bereichen nicht mehr gesprochen wird. Sprachwechsel in seiner allgemeinsten Form ist laut Weinreich der

„Übergang von einer Sprache zu einer anderen Sprache, die man normalerweise gebraucht.“ (Weinreich (1976, S.92))

„Sprachwechsel wird in folgenden im Sinne Weinreichs als sehr allgemeiner Oberbegriff für die unterschiedlichen Ausprägungen verwendet, die zum Beispiel nach ihrem Wirkungsgrad auf das Sprachverhalten der Sprecher oder einer ganzen Gruppe geordnet werden können.“ (Clyne (2003)) Sprachwechsel hat noch unterschiedliche Zwischenstadien oder verbindet sich mit mehreren Aspekten:

- Änderung des Sprachverhaltens in einer ganzen Sprachgemeinschaft, in einer Teilgruppe der Sprachgemeinschaft oder beim Individuum
- Allmähliche Aufgabe oder abrupter Wechsel einer Sprache

- Wandel in einer Hauptsprache, einer dominanten Sprache, einer Sprache in einzelnen Domänen oder in einer der Sprachfertigkeiten (Hören, Lesen, Schreiben, Sprechen)

Der Wechsel kann auch zum **Sprachverlust** führen. Eine der beteiligten Sprachen verschwindet völlig aus dem aktiven Sprachgebrauch und wird damit in der Folge auch nicht mehr passiv beherrscht. Es gibt Forscher, die den Begriff des Sprachverlustes als Synonym für den Sprachwechsel benutzen, manche bewerten diese Definitionen jedoch unterschiedlich. Alle stimmen darin überein, dass sich der Sprachwechsel auf die ganze Sprachgemeinschaft bezieht, der Sprachverlust jedoch die einzelnen Sprecher betrifft. Der Sprachverlust verweist darauf, dass sich die Zahl derjenigen Situationen stufenweise vermindert, in denen die gegebene Sprache gesprochen werden könnte. Daneben kann der Wechsel auch zum **Sprachtod** führen, in diesem Fall wird die Sprache überhaupt nicht mehr verwendet.

„Von Sprachtod spricht man, wenn eine Sprache keine Muttersprachler mehr hat. Ab diesem Moment unterliegt die nun tote Sprache nicht mehr den normalen Entwicklungen und Veränderungen, die im Laufe der Zeit innerhalb einer Sprache stattfinden; sie wird unveränderlich und starr.“ (Hans-Jürgen: Theory of Language Death (1990))

Die Möglichkeiten des **Spracherhaltes** der Ungarn habe ich schon vorher erwähnt. Aber den Begriff möchte ich jetzt definieren.

„Spracherhalt oder- Bewahrung (langue maintenance) wird im Allgemeinen als Gegenpol zur Sprachumstellung verstanden und ist in diesem Sinne als ein (dem Sprecher mehr oder weniger bewusster) Versuch der Bewahrung eines sprachlichen „status quo“ zu verstehen ist.“ (Fasold, 1984. S. 213)

1.5. Zum Aufbau

Meine Arbeit besteht aus zwei Hauptteilen. Der erste ist ein theoretischer, der andere ist ein praktischer Teil. Ich habe den Inhalt der Arbeit in drei

Hauptgruppen aufgegliedert. Das erste große Kapitel besteht aus vier Punkten. Im ersten Punkt stelle ich diejenigen Autoren und ihre Forschungen vor, deren Werke und Ergebnisse als Grundlage meiner Arbeit gedient haben. Im nachfolgenden Punkt kann man über das Ziel dieser Arbeit näheres erfahren. Danach stelle ich die Methode vor, nach der ich die Forschung durchgeführt habe, hier kann man eine ausführliche Beschreibung über den Verlauf der Untersuchung finden. Im letzten Punkt des Kapitels erkläre ich die während der Untersuchung vorkommenden Definitionen.

Die zweite große Einheit beschäftigt sich mit dem praktischen Teil meiner Untersuchungen, hier findet man die Analysen. Dieses Kapitel ergibt sich aus der Präsentation und Analyse und aus den Fragebögen gewonnenen Daten, danach die Bewertung der Implikationsskala.

Im dritten großen Teil dieser Arbeit analysiere ich die Tonaufnahmen aus grammatischem Aspekt. Ich stelle den - von meinen Probanden gesprochenen Dialekt vor. Am Ende des Aufsatzes kann man meine Erfahrungen und eine Zusammenfassung finden.

2.Vorstellung und Bewertung der Implikationsskala

Das nächste Kapitel befasst sich mit der Untersuchung der Fragebögen und den Ergebnissen. Die im Folgenden präsentierten Daten habe ich aus den Erfahrungen und den Antworten der Fragebogenbefragung ausgewertet und zusammengefasst. Als Ausgangspunkt möchte ich die Implikationsskala darstellen, die ich schon im Kapitel der Methoden erwähnt habe. Das ist ein statistisches Verfahren zur Erfassung bestimmter Beziehungen und verschiedener Merkmale innerhalb einer Sprachgemeinschaft. Die Methode stammt vom Ethnologen Guttman (1944), meinen Fragebogen habe ich jedoch nach Gal bearbeitet. Insgesamt haben die Fragebögen acht Familien ausgefüllt, ich habe 16 Stück eingesammelt, die auswertbar sind. Ich bin mir aber bewusst, dass diese Anzahl kein völlig **exaktes Bild die Sprachsituation** ergeben lässt. Die Fragen und ihre

Reihenfolge sind größtenteils identisch mit denen in Gals Befragung, mit Ausnahme der Kategorie „Kontakte zum Schwarzmarkt“. Außerdem habe ich die Skala mit einer neuen Kategorie ergänzt. „Das Sprechen mit den Alten des Dorfes.“ Also wie sprechen die Informanten der verschiedenen Generationen mit den Alten Bewohnern des Dorfes. Im Folgenden möchte ich noch einige Informationen zur Tabelle geben. Wie ich schon erwähnt habe, gibt es eine vertikale und eine horizontale Druckspalte. Die vertikale zeigt das Alter der Befragten und die horizontale führt die Fragen auf. An der Tabelle kann man merken, dass es einige Lücken gibt, in denen die Antworten fehlen. Der Grund dafür ist, dass die Frage irrelevant ist. Zum Beispiel: Ein 12 jähriger Informant hat noch keinen Ehepartner. Die Befragten habe ich nur mit den Buchstaben des deutschen Alphabets markiert.

Bevor ich die Implikationsskala bewerte, möchte ich die wichtigsten Informationen präsentieren. Was den Familienstand betrifft, gibt es fünf ledige, zehn verheiratete, und ein verwitwete. drei Personen haben einen ungarnsprachigen Ehepartner, oder sprechen Ungarisch innerhalb der Ehe. Sieben Personen leben in einer gemischtsprachigen Ehe. Elf Informanten sind im Ort (Oberwart, Unterwart) geboren worden, Fünf woanders und zwei Befragte stammen aus Ungarn. (Eine Person hat Ungarisch als Muttersprache, wobei sie gar nicht Deutsch sprechen kann, über sie werde ich noch später schreiben.) Ein Informant erwarb das Deutsche als Erstsprache, fünf haben beide Sprachen als Erstsprache angegeben und sechs Personen erwarben die Ungarische Sprache als Erstsprache. Die Implikationsskala ist nach dem Alter zusammengestellt. Aber später werde ich die Antworten auch nach dem Geschlecht und nach der Schulbildung bewerten. Die Verteilung der Personen nach Lebensalter sieht folgendermaßen aus:

Gruppen zwischen:

- 7-30 Jahre: sechs Personen
- 30-60 Jahre: sechs Personen
- 60-90 Jahre: vier Personen

Im Folgenden möchte ich die in der Skala ausgeführten Fragen aufzählen: Alle Fragen verweisen auf den Sprachgebrauch oder auf die Sprachwahl innerhalb einer Situation.

- 1) Gott (In welcher Sprache beten sie zu Gott.)
- 2) Großeltern und mit Gleichaltrigen.
- 3) Markt
- 4) Eltern und mit Gleichaltrigen.
- 5) Freunden, Kollegen und die gleichaltrigen Nachbarn
- 6) Geschwistern
- 7) Ehepartnern
- 8) Kindern und mit Gleichaltrigen.
- 9) Amt, Beamten
- 10) Enkelkindern und mit Gleichaltrigen.
- 11) Arzt
- 12) Das Sprechen mit den Alten des Dorfes.

*Tabelle 2.: Implikationsskala: Sprachwahl der Frauen und Männer von Oberwart und Unterwart (Kürzel: **M**- Ungarisch, **N**- Deutsch, **NM**- Deutsch und Ungarisch)*

2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
NM	N	NM	N	NM		NM	N		N	NM
NM	N	NM	N	N		N	N		N	NM
NM	NM	NM	NM	N	N	N	N		N	NM
N	N	NM	N	N	N	NM	N		N	M
NM	NM	NM	N	N	NM	N	N	N	N	M
NM	NM		NM	NM	N	N	NM	M	N	NM
	N	M	N	N	NM	N	N	NM	N	NM
NM	N	NM	N	NM	NM	NM	N	NM	N	M
NM	N	M	N	N	N	N	N	N	N	M
M	NM	NM	NM	NM	NM	NM	N	N	N	M
M		M		NM		NM			N	M
M		M		NM		NM			N	M
M	N	M	NM	NM		N	N		N	M
NM	NM	NM	M	M	M	NM	N		N	M
NM	N	M	M	M	M	NM	N		N	M
NM	N	M	M	M	M	NM	N		N	M

Im Kapitel 2.1.2. werde ich die Ergebnisse mit Diagrammen darstellen und zusammenfassen.

2.1. Die Auswertung des Fragebogens:

Die Auswertung der Ergebnisse hat zwei Schwerpunkte:

1. Befragte (auf sprachlicher und soziologischer Ebene)
2. Analyse der Zusammenhänge zwischen den Variablen (Geschlecht, Alter, Schulung) und des Einflusses gruppenspezifischer Merkmale auf das Sprachverhalten.

2.1.1. Darstellung der Daten

Der Fragebogen besteht aus 42 Fragen. Die ersten fünf Fragen beziehen sich auf die persönlichen Daten, Geburtsort, Schulausbildung und Beruf. Im Folgenden habe ich die Probanden gefragt, ob sie ungarische Bücher oder Zeitungen lesen oder ungarische Sendungen sehen. Vier Probanden lesen gelegentlich etwas auf Ungarisch, Neun lesen regelmäßig. Drei Befragten lesen keine ungarischen Texte. Ungarischsprachige Sendungen werden von sieben Personen geschaut, und von neun nicht geschaut. Der Grund hierfür liegt darin, dass es im Burgenland nur einen ungarischsprachlichen Sender gibt, das Duna TV, welches für die Jugendlichen nicht so interessant ist.

Bei der siebten Frage fragte ich nach der Verwandtschaft, ob man Verwandte in Ungarn hat und wie oft man diese Verwandten besucht. Zwölf Personen fahren regelmäßig und vier fahren nur selten nach Ungarn. Alle haben Verwandte oder Freunde in Ungarn.

Ich habe nach dem Identitätsbekenntnis gefragt. Sechs Befragten gaben an, nur die österreichische Staatsangehörigkeit zu besitzen. Drei Informanten bezeichnen sich als Ungarn und sieben als Ungarn und Österreicher gleichzeitig. Es gab eine Befragte, die mich überrascht hat, weil sie in Ungarn geboren ist, sich selbst aber als Österreicherin bezeichnete. Es ist auch interessant, dass zwei Befragte die ungarische Sprache für schöner als die deutsche Sprache halten, nur einer denkt anders. Die anderen halten beide Sprachen für gleich schön.

Aufgrund von Beobachtungen der Hauptuntersuchungen kann man davon ausgehen, dass das Ungarische als Kommunikationsmittel seltener als das Deutsche gewählt wird. Die Implikationsskala kann auf die Frage eine Antwort geben, wann und wie oft sprechen die burgenländischen Sprecher noch Ungarisch und wer spricht wo und mit wem welche Sprache. Deutsch ist die Erstsprache der Burgenländer, Ungarisch ist für die Mehrheit Zweitsprache, für die jüngeren Mitglieder fast nur noch Fremdsprache, die sie erst im Gymnasium lernen.

Sozialgliederung der Befragten:

Die Antworten zu den beruflichen Tätigkeiten wurden in Gruppen zusammengefasst, von denen die Schüler die größte nach den intellektuellen Berufen (Lehrer, Pädagoge, Institutsleiter, Technikdesigner) bildeten. Zwei Personen der Befragten sind Angestellte im Dienstleistungsgewerbe und drei vertreten Berufe aus dem gastgewerblichen Bereich. (Ober, Kellner, Gaststättenbesitzer) Diese Verteilung trägt der Tatsache Rechnung, dass meine Informanten vorwiegend gebildet sind, aufgrund dessen ich auch festgestellt habe, dass die Akademiker die ungarische Sprache besser pflegen können als die im Gastgewerbe Arbeitenden. Der Grund dafür kann sein, dass viele Lehrer oder Lehrerinnen von Beruf sind oder z.B. auch Leiter einer zweisprachigen Bibliothek vorkommen. So können sie sich mit der Sprache mehr beschäftigen, weil sie mit ihr täglich in Verbindung stehen. Dies wird auch durch die Tatsache unterstützt, dass zwei Informanten Antworten auf berufliche Fragen auf Deutsch gegeben haben.

Auf die Frage nach der Schulbildung war häufig die Antwort: Diplom. Aber wie ich schon früher erwähnt habe, gibt es im Hochschulwesen keine Möglichkeit, Ungarisch zu studieren. Alle Informanten, die ein Diplom haben, haben eine Universität in Ungarn absolviert. Diese Information dient auch als Erklärung dazu, dass sie es im Hinblick auf den Spracherhalt leichter zu tun haben. Alle Erwachsenen haben mindestens das Abitur oder Fachausbildung. Und daneben gibt es noch vier Schüler, die ihren Studiengang noch nicht beendet haben.

Sprachkenntnisse und Spracherwerb:

Ich habe schon erwähnt, dass fünf der Befragten beide Sprachen als Erstsprache als Kind erworben haben, sich bei manchen Befragten jedoch das Niveau der Verwendung der Ungarischen Sprache verringert hat. Dies kommt bei Familien hervor, wo zum Beispiel der Mann ein Deutschmuttersprachler ist, im Freundeskreis und im Alltag spielt daher die deutsche Sprache eine betontere Rolle. Obwohl 15 Personen angegeben haben, dass sie Zuhause angefangen haben Ungarisch zu lernen, sind elf der Meinung, dass Deutsch ihre „Muttersprache“² sei. Vier Informanten halten sowohl Ungarisch als auch Deutsch für ihre Muttersprache.

Sprachkenntnisse markierender Variablen

Im Folgenden habe ich die Sprachkenntnisse der Befragten gemessen. Bei der Untersuchung habe ich eine subjektive Methode angewendet. Ich habe eine Skala von Gal übernommen, die die Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse darstellt. In dieser haben die Informanten ihre Kenntnisse selbst bewertet. Hierzu gehört die schon oben erwähnte Frage: In welcher Sprache ist es Ihnen leichter zu sprechen? Für elf Personen ist es leichter Deutsch zu sprechen, für drei Personen Ungarisch und für zwei sind beide genauso leicht.

Im Fragebogen habe ich einmal nach den ungarischen Sprachkenntnissen und einmal nach den deutschen Sprachkenntnissen gefragt. Die Frage, die sich auf die Selbsteinschätzung der ungarischen Sprachkenntnisse bezieht, lautet: *„Wenn Sie bestimmen sollten, wie gut Sie Ungarisch oder auf Deutsch sprechen können, was könnten Sie sagen?“*³

- a. „sehr schwach“
- b. „schwach, nicht so gut“
- c. „mittelgut“
- d. „gut, aber nicht perfekt“

² „Als Muttersprache wird allgemein jene Sprache angesehen, die als erste gelernt wurde bzw. in der die Informanten sich in der Kindheit am heimischsten fühlten.“ (Pretest, Kaya:2007)

³ Frage aus dem Fragebogen

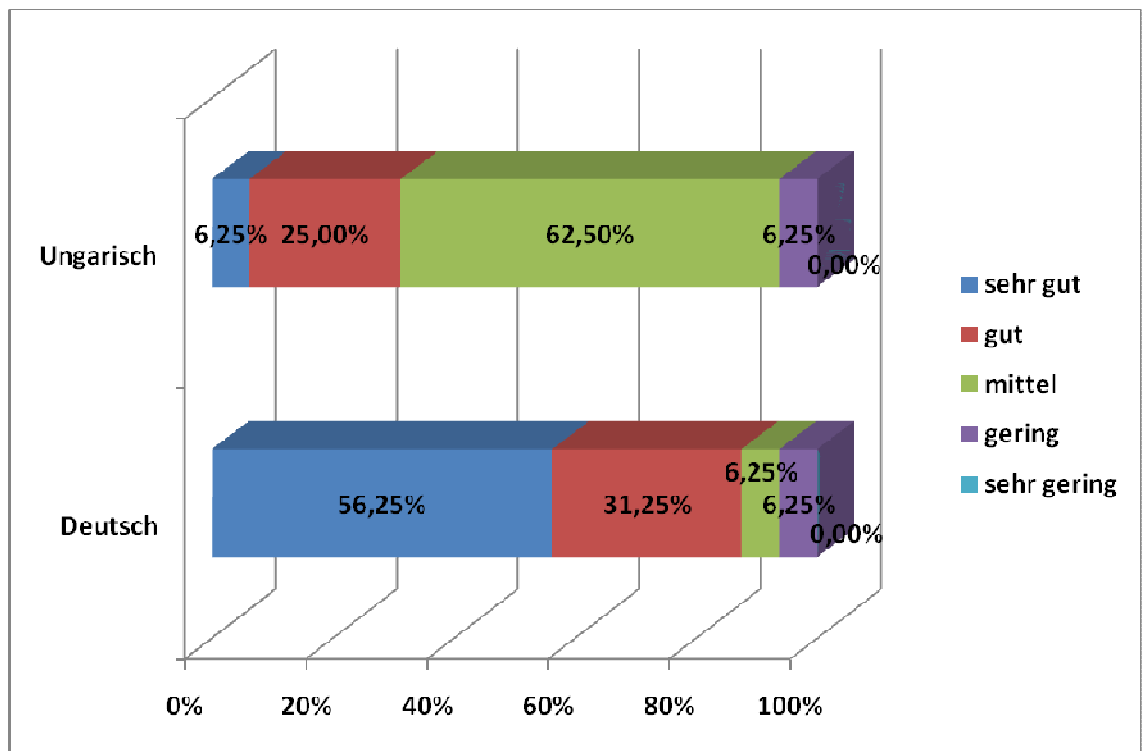
e. „perfekt“

Tabelle 3.: Die Ergebnisse der Sprachkenntnisse.

	Deutsch	Ungarisch
sehr gut	56,25%	6,25%
gut	31,25%	25,00%
mittel	6,25%	62,50%
gering	6,25%	6,25%
sehr gering	0,00%	0,00%

Bei einem Informant gab es ein überraschendes Ergebnis, weil er seine Deutsch- und Ungarischkenntnisse als „mittelmäßig“ beurteilt. Der Grund könnte dafür sein, dass er Ungarisch und Deutsch als erste Sprache gelernt hat, Sie aber wieder verlernt hat. Es gab auch einen Probanden, der die Antworten in den Fragebogen auf Deutsch geschrieben hat, weil er sich im Schreiben der ungarischen Wörter nicht sicher fühlte, er nicht auf Ungarisch schreiben konnte. Einige von den Informanten haben das Wort „érettségi“ falsch geschrieben, dafür könnte der Grund sein, dass sie die geschriebene Sprache im Alltag nicht benutzen, oder nur sehr selten.

Diagramm 1: Sprachkenntnisse.

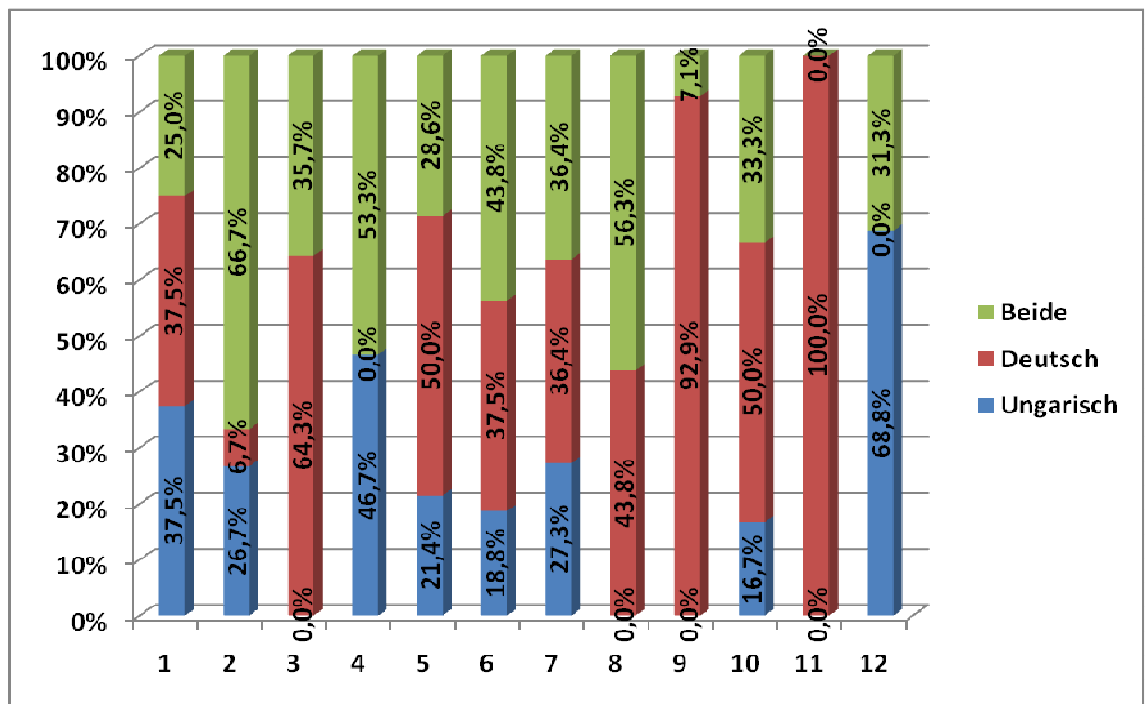


In dieser Tabelle kann man gut beobachten, dass nach den Antworten, die sich auf die ungarische Sprachkenntnisse beziehen, nur ein Informant ihre Sprachkenntnisse für „schwach“ hält, 62,5 Prozent der Befragten sprechen die ungarische Sprache „mittelmäßig“, 25 Prozent bewerten sie „gut“, und es nur eine Person gibt, die sie für „prima“ hält. Aus diesem Diagramm geht hervor, dass die Probanden die deutsche Sprache sehr gut sprechen. 56,3 Prozent haben das Wort „perfekt/sehr gut“ angekreuzt, 31,3 % der Informanten haben ihre deutschen Sprachkenntnisse als „gut“ eingeschätzt und wie ich schon früher erwähnt habe, eine Befragte als „mittelmäßig“. Es gibt auch eine Frau, die die deutsche Sprache sehr schwach spricht, weil sie zwar seit 35 Jahren in Unterwart lebt, die deutsche Sprache jedoch nicht erworben hat. Über die Gründe schreibe ich noch im folgenden Kapitel.

2.1.2. Bewertung der Implikationsskala

Im Weiteren möchte ich drei Diagramme vorstellen. Das erste Diagramm zeigt die gewählte Sprache in den Situationen, das zweite zeigt den gegebenen Sprecher in allen Situationen und das dritte Diagramm stellt alle Sprecher in allen Situationen vor.

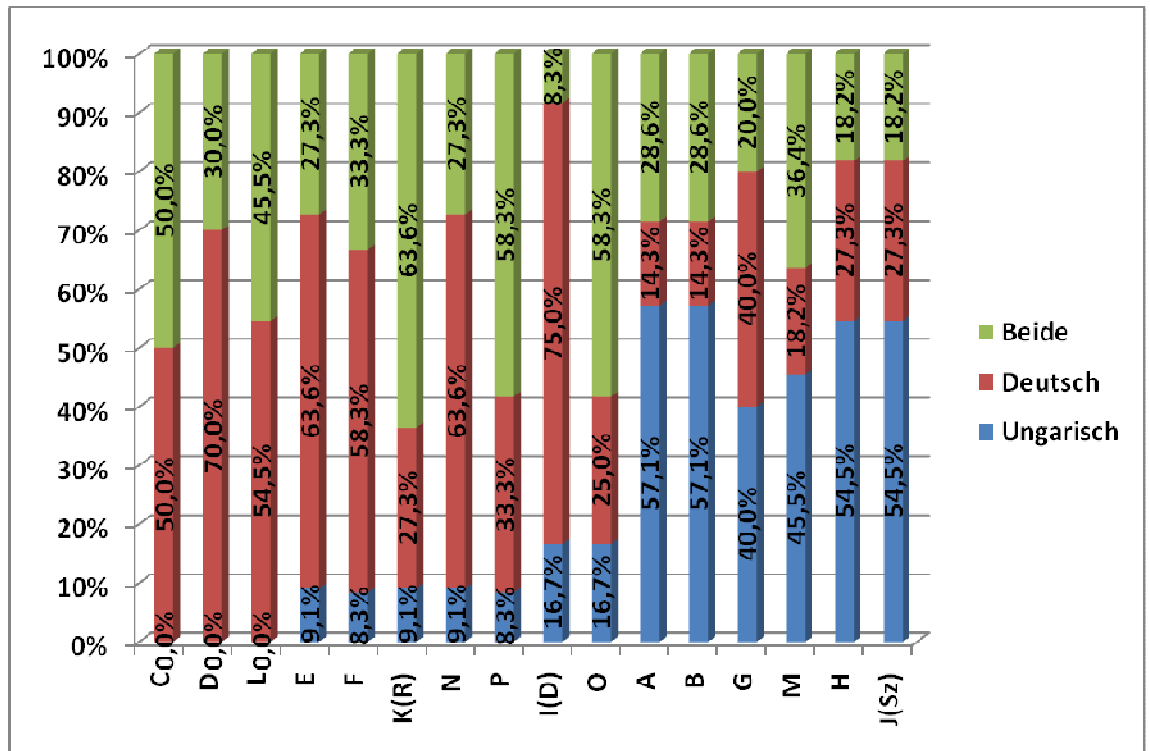
Diagramm 2.: *Die gewählte Sprache in den gegebenen Situationen.*



Im Diagramm können wir sehen, dass es keine Situation gibt, in der die Informanten ausschließlich die ungarische Sprache in den – in der Implikationsskala aufgezählten - 12 Situationen benutzen. Es ist auch feststellbar, dass sie in der elften Situation nur auf Deutsch sprechen. Die Frage war: „Welche Sprache sprechen Sie beim Arzt?“ Die Antwort ist deswegen so einstimmig, weil es in der Praxis fast nirgends möglich ist, dass sie auf den Ämtern und beim Arzt ungarisch sprechen können. Bei der achten Frage ist auch feststellbar, dass 43,8 Prozent der Befragten, also die Kinder und ihre Altersgenossen miteinander nur Deutsch sprechen und 56,3 % beide Sprachen gleichzeitig benutzen. Dieses Ergebnis unterstreicht die Feststellung: Je jünger ein Sprecher ist, desto mehr spricht er Deutsch. In der 12-ten Frage bekommen wir aber ein Bild über das Gegenteil. Die Frage war: „Wie sprechen Sie mit den Alten des Dorfes?“ 68,8% sprechen ausschließlich Ungarisch und nur 13,3 Prozent Deutsch. Der Grund dafür ist, dass die Alten die ungarische Sprache besser pflegen. Sie erwarten auch von den Kindern, Ungarisch zu sprechen. Daneben gab es auch eine Familie unter meinen Informanten, in der die Großmutter die deutsche Sprache nie gelernt hat (sie lebt seit 35 Jahren im Burgenland.) Sie versteht alles auf Deutsch, kann es aber nicht sprechen, beim Arzt hilft ihr ihr Sohn. Die dritte Frage halte ich noch für interessant. Die Frage war: „Wie sprechen Sie auf den Markt?“ „Obwohl die Familien zweisprachig sind und in Unterwart meistens Zweisprachige

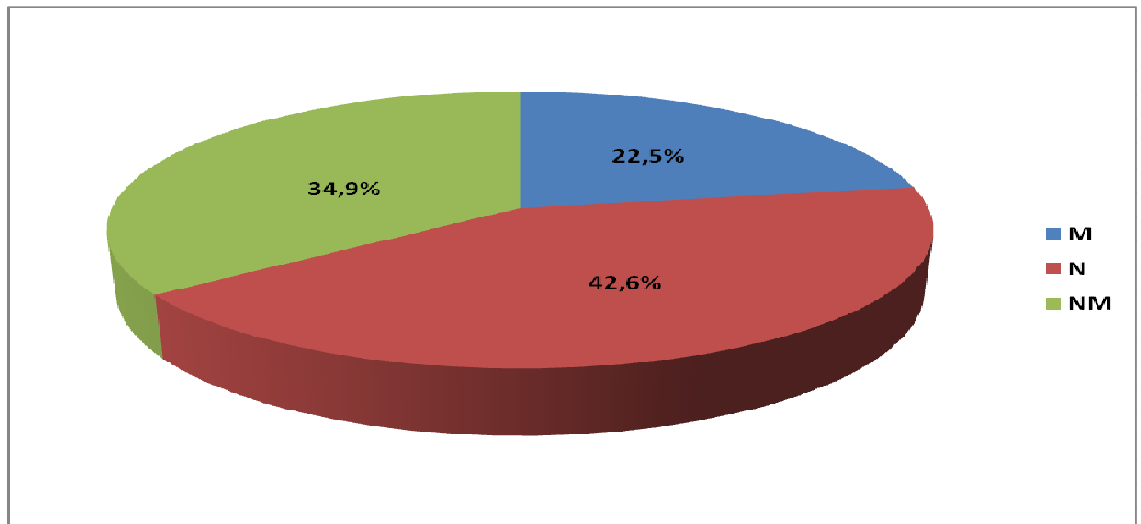
leben, benutzen 66,7 % beide Sprachen auf dem Markt. Der Grund hierfür mag wohl darin liegen, dass sie mit den Markthändlern fast nur deutsch kommunizieren können.

Diagramm 3: Die verwendete Sprache in allen Situation.



Aus dem nächsten Diagramm ist ersichtlich, in welchem Maß meine Informanten die ungarische Sprache benutzten. Dem ist zu entnehmen, dass sie „Ungarisch ausschliesslich“ am geringsten benutzten. Diese Ergebnisse hängen natürlich vom Alter ab, die Ergebnisse werde ich im nächsten Kapitel diskutieren.

Diagramm 4: Die Probanden in allen 12 Situationen.



Nach den Ergebnissen der Implikationskala ist eindeutig, dass die Burgenlandungarn im Alltag am besten die deutsche Sprache sprechen. Diese Daten beziehen sich natürlich auf die 12 Fragen bzw. Situationen, die sich in der Implikationsskala befinden. Im Weiteren vergleiche ich meine Ergebnisse mit den Ergebnissen von Susan Gal (ihre Implikationsskala findet man als Anhang meiner Arbeit). **Vom ersten Gesichtspunkt aus hat sich die ungarische Sprache bei allen drei Generationen innerhalb der letzten 33 Jahre verringert.** Im Vergleich zur Gruppe der älteren Probanden der Studie von Gal (1974) verwendet die entsprechende Gruppe der Untersuchung meiner Studie (Gruppe C) die ungarische Sprache bei der Kommunikation mit gleichaltrigen und jüngeren Gesprächspartnern weniger oft. Es ist auch klar, dass sich das Sprachwahlverhalten der gesamten Gemeinschaft geändert hat. Aus den Daten meiner Untersuchung sieht man, dass die Probanden die ungarische Sprache nur in 22,5% der Fälle benutzen, was im Vergleich zu Gals Daten sehr gering ist, **weil wir in ihrer Implikationsskala überwiegend ungarisch finden.** Über den Vergleich der Altersgruppen **in dieser 33 jährigen Untersuchungsperiode** kann ich feststellen, dass die Daten in den meisten Fällen die Annahme untermauern, dass wir in der Gesellschaft einen fortwährenden Rückgang der ungarischen Sprache zugunsten der deutschen Sprache verzeichnen können. Der Grund dafür ist, dass die im Jahre 1974 jüngere Altersgruppe heute zur mittleren Generation zählt. Anhand unserer Daten können wir die Stabilität und die Veränderungen des Sprachverhaltens der einzelnen Sprachanwendergruppen zwischen den beiden Zeitpunkten analysieren. Gal hat die einseitigen Generationsunterschiede ihrer Studie von 1974 als weiterhin fortwährende

Begebenheit hingestellt. Der Vergleich der beiden Untersuchungen hat auch gezeigt, dass 33 Jahre nach Gals Studie der Vorgang des Sprachwechsels bereits vorangeschritten war.

Mit der folgenden Tabellen stelle ich weitere Ergebnisse dar, die uns zeigen, in welchem Maße die Sprecher die ungarische Sprache in bestimmten Bereichen verwenden. Die erste Tabelle zeigt, welche Sprache ihre Muttersprache ist.

Welche ist ihre Muttersprache? Tabelle 4.

Sprache	Person	%
Ungarisch	10	62,5%
Deutsch	1	6,3%
Beide Sprache	5	31,3%
Gesamt	16	100,0%

Bei dieser Frage wird aber ein allgemeines Problem sichtbar. Welche Sprache betrachten wir denn als Muttersprache? Nach einigen Wissenschaftlern ist die Muttersprache die Erstsprache, also erste Sprache, die ein Kind erwirbt. „Dieser Begriff setzt potentielle Mehrsprachlichkeit voraus, d.h. die Spezifizierung einer aus mehreren Sprachen als die zuerst gelernte oder in der „Sprachbiographie“ eines Menschen bedeutsamste Sprache.“ (Metzler Lexikon S. 192.). Nach anderen Wissenschaftlern sei dies, die im Alltag am öftesten benutzte Sprache. In diesem Fall habe ich die Erstsprache als Muttersprache definiert. Es gibt Informanten, die in ihrer Kindheit nur Ungarisch sprechen konnten, diese im Laufe ihres Lebens voll oder zum größten Teil vergessen, haben und nun die deutsche Sprache hierfür halten. Nach der Tabelle ist feststellbar, dass 62,5% der Informanten in ihrer Kindheit nur Ungarisch sprechen konnten. Aus dem Interview geht hervor, dass einige Probanden schon 15 Jahren alt waren, als sie das Deutschlernen begonnen haben. Aber im obigen Diagramm 1. ist zu sehen, dass man Ungarisch nur in geringem Maß verwendet. Diese Tatsache können wir damit erklären, dass die Probanden die ungarische Sprache in den Familienkreisen benutzen. In diesem Fall gibt es auch Mischehen, wobei die Kinder zweisprachig aufwachsen. Im Weiteren gibt es das Problem, dass die Probanden Ungarisch in der Schule nur als

Fremdsprache lernen, so rückt ihr Erwerb und auch das Niveau in den Hintergrund.

In welcher Sprache sprechen die Geschwister miteinander? Tabelle 5.

Sprache	Person	%
Ungarisch	3	18,8%
Deutsch	7	43,8%
Beide Sprache	6	37,5%
Gesamt	16	100,0%

Aus der nächsten Tabelle (Tabelle 5) geht hervor, dass die deutsche Sprache innerhalb der Familie die Hauptsprache ist. 43,8 % wählen Deutsch als Kommunikationssprache für zu Hause, nur 37,5 % wählen beide Sprachen. Das Problem ist, dass sie bei der Unterhaltung nicht nur Ungarisch oder Deutsch sprechen, sondern oft auch eine Mischung der beiden Sprachen. Dies führt zu einem Verlust des ungarischen Sprachniveaus. Diese Daten beziehen sich auf die junge Generation, weil die Geschwister der Alten schon nicht leben. Die folgende Tabelle zeigt den Sprachgebrauch der jungen Generation. Die Frage war: was denken Sie, in welcher Sprache sprechen die Kinder mit ihren Mitschülern und Freunden? In diesem Fall habe ich die Antworten der anderen (älteren) Probanden auch berücksichtigt. Aus den gegebenen Antworten sieht man eindeutig, dass es keine Informanten gibt, die ausschließlich die ungarische Sprache als Kommunikationsmittel während eines Gespräches verwenden. Der Grund dafür ist, dass die Unterrichts- und Umgangssprache in der Schule Deutsch ist. In den ungarischsprachigen Stunden lernen die Schüler nur die ungarische Grammatik und erwerben die Grundlagen des Lesens. Aber es gibt keine Stunden, in denen sie miteinander Ungarisch sprechen sollen, also wo die Kommunikation eine zentrale Rolle spielt. Außerdem haben die zweisprachigen Kinder Mitschüler, die aus österreichischen Familien stammen und deshalb ungarisch

nicht sprechen können. Wie ich schon bei der Analyse der vorigen Tabelle (5) erwähnt habe, verwenden die Burgenlandungarn das Ungarisch im Rahmen der Familie. Ich war bei einer Familie, in der die Eltern mit ihren Kindern zu Hause ausschließlich Ungarisch sprechen, weil es -nach ihrer Meinung- wichtig sei, die ungarische Sprache zu pflegen. Während ich das Interview mit ihnen gemacht habe, haben ihre Kinder im Zimmer gespielt und zueinander Deutsch gesprochen. Trotz Bestrebungen der Eltern ist der Rückgang der ungarischen Sprache bei der jungen Generation nicht vermeidbar.

Auf welcher Sprache sprechen die Kinder und ihre Altersklasse? Tabelle 6.

Sprache	Person	%
Ungarisch	0	0,0%
Deutsch	8	50,0%
Beide Sprache	8	50,0%
Gesamt	16	100,0%

Ich halte die nächste Frage für wichtig, weil die Religion im Leben der Ungarn in Felsőőr eine wichtige Rolle spielt. Hier gibt es ungarische Gottesdienste. Aber hier geht es nicht nur um die ungarische Sprache der Liturgie, sondern auch um die gesellschaftlichen Beziehungen. Es gibt eine Gewohnheit, sich nach dem Gottesdienst zu treffen und sich ausschließlich auf Ungarisch zu unterhalten. Das ist ein gesellschaftliches Ereignis, das den Spracherhalt der ungarischen Sprache unterstützt.

In welcher Sprache beten Sie? Tabelle 7.

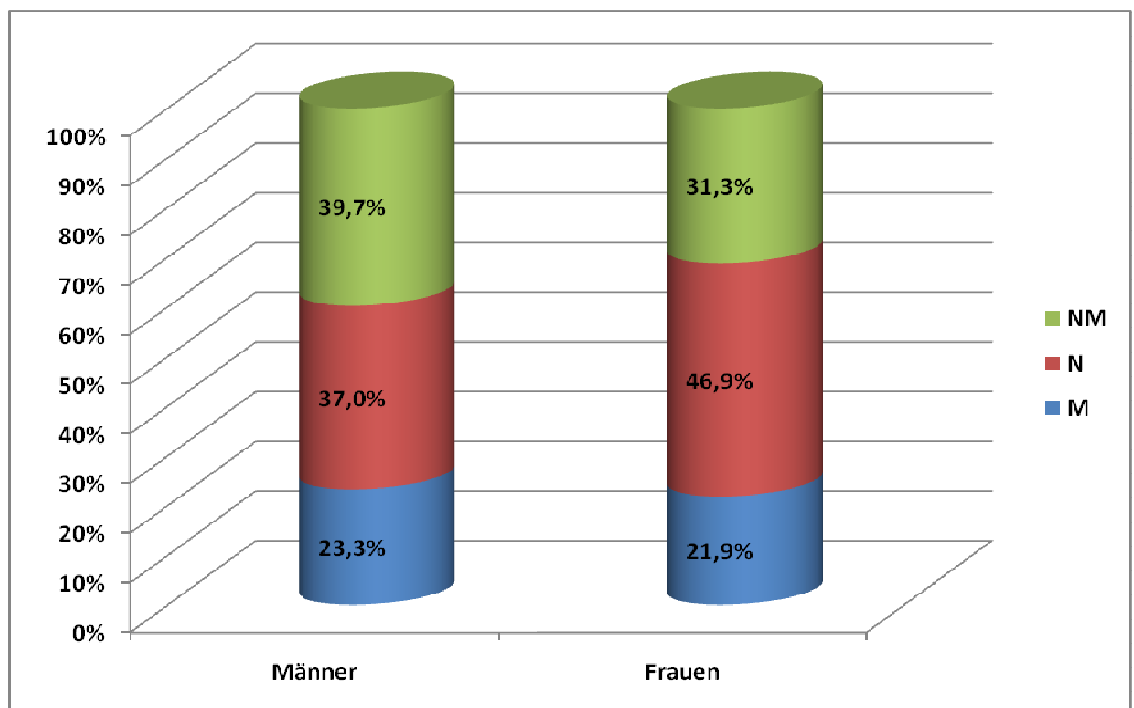
Sprache	Person	%
Ungarisch	5	31,3%
Deutsch	7	43,8%
Beide Sprache	4	25,0%
Gesamt	16	100,0%

Aus der Tabelle sieht man, dass 31,3% nur auf Ungarisch beten, und 25 % beide Sprachen benutzen. Die 43,8 Prozent beziehen sich auf diejenigen Probanden, die den ungarischen Gottesdienst nicht besuchen, sondern zu Hause beten.

2.2. Analyse der Zusammenhänge zwischen den Variablen (Geschlecht, Alter, Schulbildung)

In diesem Kapitel beschäftige ich mich mit den Variablen Schulbildung, Geschlecht und Alter. Zunächst beginne ich mit der **Variable Geschlecht**. *Tabelle 1*

Diagramm 5.: die gewählte Sprache der Frauen und der Männer in allen Situationen.

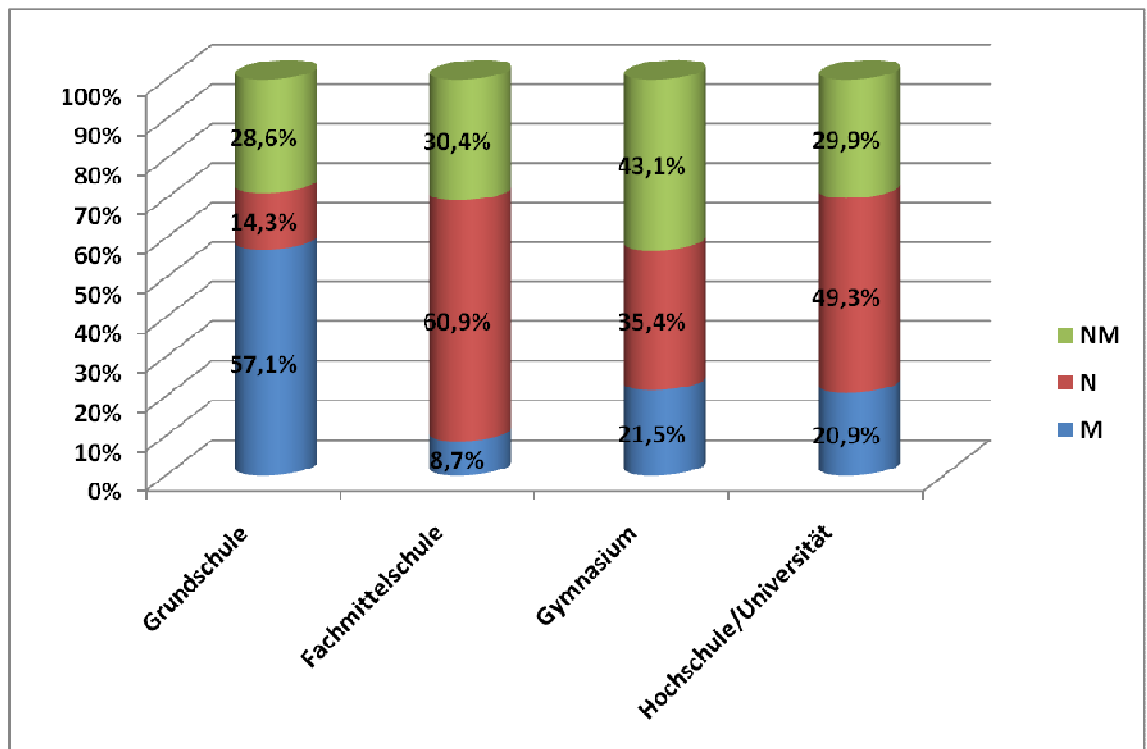


Die Daten in der Tabelle beziehen sich auf die in allen Situationen gewählte Sprache der Frauen und in allen Situationen gewählte Sprache der Männer. Hier geht es um die 12 Fragen, die in der Implikationsskala vorkommen. Dieses Diagramm zeigt, dass 23,3 Prozent der Männer ausschließlich die ungarische Sprache als Kommunikationsmittel und 39,7% beide Sprachen wählen. Im Fall der Frauen ist die

Verwendung der ungarischen Sprache beinahe gleich mit den Werten der Sprachwahl der Männer, bei den anderen zwei Werten gibt es nur einen kleinen Unterschied. Ich kann feststellen, dass es bei meinen Probanden keine bedeutenden Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt, die weiblichen Sprecher benutzen die ungarische Sprache in gleichem Maß als die männlichen Sprecher. Im Sprachgebrauch der Frauen und Männer finden wir die bedeutenden Unterschiede nicht in der Häufigkeit der gewählten Sprache, sondern zuerst im Wortschatz und in der Ausdrucksweise. Diese sind Folgen der gesellschaftlichen Unterschiede. Grund dafür ist, dass die Frauen größere Rolle im Spracherwerb des Kindes spielen. Sie erziehen die Kinder zu Hause, so weicht auch ihr Wortschatz von denen der Männer ab.

Der Bildungsstand oder die Ausbildung hängt mit dem Beruf eng zusammen. Im Laufe meiner Forschung habe ich die Ergebnisse in vier Kategorien geteilt. (Grundschule, Fachmittelschule, Gymnasium und Hochschule). Aufgrund meiner Erfahrungen kann ich feststellen, dass der Sprachgebrauch bei denjenigen Probanden, die höheren Bildungsstand haben, mehr Standard ist, als bei denjenigen, die weniger gebildet sind. Die Daten zeigen, dass die Arbeit, je geistiger (intellektueller) sie ist, also sich auch zur Schriftlichkeit bindet oder es um eine führende Position geht, umso mehr ist die Kenntnis der ungarischen Sprache auch in den Vordergrund rückt. In dem Fall meiner Probanden muss man auch die Tatsache beachten, welche Schule sie besucht haben. Diejenigen, die nicht die Zweisprachige Gymnasium besucht haben, haben die Grammatik der ungarischen Sprache weniger erworben. Ihr Wortschatz ist einfacher, ihre Sprachkenntnis ist unsicherer, deshalb benutzen sie die ungarische Sprache seltener. Diese Tatsachen können die Ergebnisse in der Tabelle bestärken, weil nach meinen Erfahrungen die Probanden, die gastgewerbliche Schulen absolviert haben bzw. die ungarische Sprache nur im privaten Leben erwerben haben auch keine entsprechende/genügende Sprachkenntnis aufweisen. Man kann man auch sagen, dass es sich auf den Verlust der ungarischen Sprache und die Spracherhaltung auswirkt, dass Kinder keinen genügenden Grund dazu bekommen, die Sprache zu pflegen und zu erhalten.

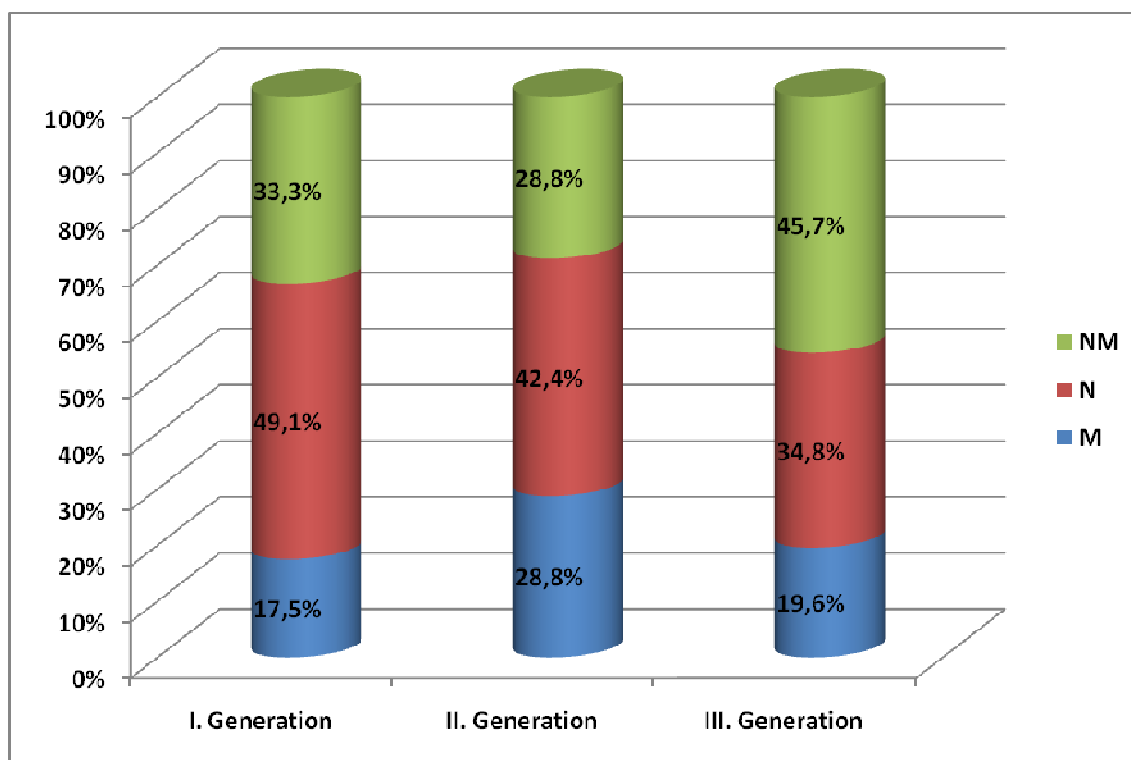
Diagramm 6.: die Variable der Schulung.



Aufgrund von den Daten, die in dem Diagramm zusammengefasst sind, bekommen wir eine Antwort darauf, welche Rolle der Bildungsstand während des Sprachgebrauchs spielt. Die Daten hängen natürlich davon ab, auf welchen Gebieten die Probanden arbeiten, in welche Schule sie gehen (z.B. ins Zweisprachige Gymnasium) oder in welcher Stadt wir die Hochschule oder die Universität finden. Zwischen den Informanten gibt es Leute, die eine Universität in Ungarn besucht haben, deshalb sind ihre Sprachkenntnisse weitaus höher, als derjenigen Probanden, die nach der Fachmittelschule im Gastgewerbe arbeiten. Dieser Proband führt ein Restaurant, in dem er mit seinen Kollegen und mit den Gästen deutsch spricht. Die Probanden, die zurzeit die Grundschule besuchen, benutzen die ungarische Sprache am meisten. In ihrer Familie ist die Erhaltung der ungarischen Sprache sehr wichtig, deshalb haben sie den größten Wert im Diagramm erreicht. Viele der Informanten arbeiten als Sprachlehrer im Zweisprachigen Gymnasium, wo sie Ungarisch lehren. Deshalb ist es überraschend, dass sie nur in 21% die ungarische Sprache benutzen. Susan Gal hat in ihrer Studie geschrieben, je höher die Schulbildung eines Sprecher ist, desto höher sei auch das Niveau seiner Sprachkenntnisse. Darauf gibt es keine Erklärung im Diagramm, aber während des Interviews habe ich festgestellt, dass diejenigen, die

eine Universität absolviert haben, auch einen höheren Wortschatz haben und auch besser ungarisch sprechen.

Diagramm 7.: die Unterschiede des Sprachgebrauchs zwischen den Generationen.



Frau Gal hat auch die Unterschiede zwischen den Generationen untersucht. Aus ihrer Untersuchung geht hervor, dass ein Sprecher die deutsche Sprache umso mehr benutzt, je jünger er ist. Die älteste Generation hat laut Gal die ungarische Sprache am meisten benutzt. Im Laufe meiner Untersuchung bin ich jedoch zu völlig anderen Ergebnissen gekommen. Die Ergebnisse stelle ich in weiteren Diagrammen vor, die ich im Anhang beilege. Dieses Diagramm zeigt ein zusammengefasstes Ergebnis. Auf den ersten flüchtigen Blick erkennt man, dass die mittlere Generation die ungarische Sprache am meisten benutzt. Es fällt zunächst ins Auge, dass die jüngste Generation - also die von 7 bis 30 Jährigen - die deutsche Sprache während ihrer Kommunikation zu 49 Prozent benutzen. Diese Zahl ist bedeutend höher, als im Falle von Gal. Diese Zahl wird sinkt weiter, wenn wir die Tendenz der vergangenen 30 Jahren miteinbeziehen. Die erste und die zweite Generation redet in ähnlichem Maße beiden Sprachen (also entweder Ungarisch oder Deutsch oder gemischt in

einer Situation), die ältere Generation jedoch mehr. Dies kann damit erklärt werden, dass sie mit ihren Enkeln beide Sprachen verwenden. Die Mitglieder der dritten Generation benutzen die ungarische Sprache nur zu 19 Prozent, was sehr überraschend ist, weil sie noch „bodenständig“ Ungarn sind und sie die deutsche Sprache nur in der Grundschule zuerst als Fremdsprache erworben haben. Aufgrund meiner Beobachtungen sprechen sie Ungarisch, die Jugend hingegen antwortet auf Deutsch.

Im Laufe der Untersuchung war für mich feststellbar, dass die Älteren den ungarischen Dialekt mehr benutzen und auch die sprachlichen Züge mehr bewahren, als die junge Generation. Mit absteigendem Alter sinkt die Zahl und auch der Gebrauch des dialektischen Charakters.

Dem Alter nach vorkommende sprachgebräuchliche Unterschiede sind auch im Wortschatz beobachtbar. Meine Untersuchungen bestärken die Tatsache, dass je jünger ein Sprecher ist, desto mehr er auch aus dem Deutschen übernommene Worte benutzt. Außerdem beschränkt sich der Wortschatz und Sprachgebrauch auf den Lehrstoff und auf den familiären Sprachgebrauch. Demgegenüber benutzen die Älteren die ungarische Sprache in vielen Bereichen des Lebens: Markt, Religion, Arbeitsplatz usw. Wenn man die dialektischen lautlehrenden Phänomene untersucht, kann man hören bzw. beobachten, dass der auf den ungarischen Dialekt der Oberen Wart spezifische (i.zés, ö-zés, á-zás) Ausfall des Mitlautes-I und die Benutzung des explosives Konsonant **gy** (z.B: borgyú) im Sprachgebrauch der jüngeren Generation seltener vorkommt. Man kann auch unter dem Aspekt der Satzkonstruktion Unterschiede beobachten. Die Älteren formulieren längere, zusammengesetzte Sätze, während die Jüngeren kürzeren Sätze formen.

Die größte Problematik (a nyelvmegőrzés legnagyobb problémája) des Spracherhaltes ist, dass sich ursprünglich ungarische Familien immer mehr „eindeutschen“. Meiner Erfahrung nach fordern die Eltern nicht (in genügendem Maße) die Benutzung der ungarischen Sprache im privaten Leben. Während meiner Untersuchung habe ich erfahren, dass wenn Eltern mit ihren Kinder zweisprachig reden, die beiden Sprachen auch oft gemischt werden. Diese Mischung hat eine schlechte Wirkung auf die Erhaltung der Mundart.

3. Die Vorstellung und Bewertung des Sprachgebrauchs

Im dritten Kapitel beschäftige ich mich mit dem ungarischen Dialekt der Oberen Wart und mit der grammatischen Analyse der Interviews.

Die deutsche Sprache in ihrer hochdeutschen Variante ist die offizielle Staatssprache des Landes Burgenland sowie auch die dominierende Sprache in der Schule, in der Verwaltung und in den Massenkommunikationsmitteln. Der Muttersprachendialekt der deutschsprachigen Bevölkerung des Burgenlandes ist ein bayerisch-fränkischer Dialekt. Die gesamte Bevölkerung der burgenländisch-ungarischen Dörfer spricht deutsch und kann im lokalen deutschen Dialekt kommunizieren. Der Großteil der Bewohner der ungarischen Dörfer ist heute noch zweisprachig, doch die Zweisprachigkeit der jüngeren Generation unterscheidet sich wesentlich von der älteren Generation. „Das Zweisprachigkeitsspektrum der ungarischen Dörfer des Burgenlandes besteht aus verschiedenen Kombinationen der folgenden fünf Sprachvarianten: Deutsche Hochsprache, Burgenländisch-deutscher Dialekt, „Pidgin“-Ungarisch mit deutschen Strukturen und Lexemen, Burgenländisch-ungarischer Dialekt und Ungarische Hochsprache.“ (Werner Holzer Rainer Münz: Sprache und Ethnizität im Burgenland (1993)(S.231) Die Untersuchung, die ich mit Hilfe der Fragebögen und der Interviews gemacht habe, erforscht die Möglichkeiten der Verwendung der ungarischen Sprache, daneben misst sie auch Sprachkenntnisse der Burgenlandungarn. Das Interview wurde mit 8 Probanden durchgeführt. Die Aufnahmen des gerichteten Gesprächs habe ich getippt. Die sprachliche Variablen/Varianten im Gespräch waren dialektische und standard Sprachvariablen. Bei der Festlegung des Gesprächs haben die Probanden ungarische Standardarten enthaltende Stile benutzt. Diese Stilelemente stimmen manchmal völlig manchmal aber nur teilweise mit dem ungarischen Standard überein. Dazu gehören Wörter, in denen es zwei oder mehrere lautlehrende Unterschiede entsprechend der Standardvariable gibt, ein Beispiel werde ich im Späteren anführen. In der Tonaufnahme untersuche ich anhand von

grammatischen Aspekten alle Phänomene, die vom Standardungarisch abweichen. Im Folgenden analysiere ich die Besonderheiten des untersuchenden Textes. Die grammatische Analyse habe ich auf Basis des Werkes „Magyar Grammatika“ gemacht.

Vor der grammatischen Analyse und der Vorstellung des westtransdanubischen Dialektes möchte ich die Begriffe der Literarischen- bzw. Umgangssprache, Mundart und Dialekt erklären.

Literarische Sprache bzw. die Nationalsprache: „Gelegentlich im Sinne von Standardvarietät oder nationaler Amtssprache eines Staates. Zumeist jedoch die Gesamtheit der in einer Nation gesprochenen und geschriebenen Varietäten. (Metzler Lexikon. S.464.) Die Literatursprache ist die Sprache der Literatur, sie ist eine Standardvarietät. (Metzler Lexikon. S.415.)

Umgangssprache bzw. Alltagssprache: „Die Umgangssprache, auch Alltagssprache, ist im Gegensatz zur Standardsprache die Sprache, die im täglichen Umgang benutzt wird. Sie kann ein Dialekt sein oder eine Zwischenstellung zwischen Dialekt und Standardsprache einnehmen. Die Umgangssprache wird geprägt von regionalen und vor allem soziologischen Gegebenheiten wie dem Bildungsstand und dem sozialen Umfeld des Sprechers.“ (Kálmán Béla: Nyelvjárásaink. 1966.)

Die Mundart ist ein Sammelbegriff (bedeutet: „miteinander reden“) gehört zu den nicht standardisierten Sprachvarietäten, wie die Umgangssprachen und die Regionalsprachen. Die Mundart bzw. der Dialekt hat eine ortsbezogene regionale Färbung und ist daher die Sprachform mit der geringsten kommunikativen Reichweite. (Hermann Bausinger: Deutsch für Deutsche. Dialekte, Sprachbarrieren und Sondersprachen. Frankfurt 1984)

Die Mundart meiner Probanden werde ich nach dem Buch von Béla Kálmán untersuchen. Wie ich schon erwähnt habe, die Mundart ist ein Komplex der regional differenzierten sprachlichen Systeme. Sie beinhaltet verschiedene dialektische Phänomene. Im vorigen Kapitel habe ich angeführt, dass die Bevölkerung von Oberwart den westtransdanubischen Dialekt beziehungsweise

Westdialekt spricht. Im Folgenden möchte ich diese Mundart vorstellen. Meine Untersuchung bezieht sich besonders auf die Konsonanten und nur auf die größten Unterschiede der Vokale.

Dialekt: „Besondere Sprech-und Schreibweise innerhalb einer National- oder Standardsprache. Die Besonderheit erstreckt sich auf alle Sprachebenen (Lautebene/Phonologie, Morphologie, Lexik, Syntax und Idiomatik), hat aber vor allem in Lautung und Wortschatz eine deutliche Ausprägung, die von anderen Sprachteilhabern der Standardsprache als abweichend bzw. von den Sprechern eines Dialektes selbst so wahrgenommen wird.“ (Metzler Lexikon: S. 151.)

3.1. Grammatische Aspekte

Die Basis der Zweisprachigkeit der ungarischen Bevölkerung im Burgenland ist der burgenländisch-ungarische Dialekt. Nach Samu Imre haben sich in den ungarischen Dialekten der Oberen Wart phonologische, syntaktische und lexikalische Eigenheiten der ungarischen Gemeinsprache erhalten. Die Tonaufnahmen werden von mir auf Basis seiner Studien durchgeführt. Während der Analyse beachte ich nicht nur die grammatischen Unterschiede sondern auch die Übereinstimmungen. Mein erster Aspekt ist die Syntax.

3.2. Der Westtransdanubische Dialekt:

Im folgenden Absatz schreibe ich über den westtransdanubischen Dialekt. Ich stelle ihre charakteristischen Eigenschaften vor. Das Gebiet der Mundart ist das Komitat Győr- Moson- Sopron, das Komitat Vas, und der zu Österreich gehörende Raum Oberwart und ihre Umgebung.

Die Haupteigenschaften der Mundart:

Lautlehre: (System) die kurze Vokale sind: u, ü, i, o, ö, a, e., die lange Vokale sind: ú, ű, í, ó, ő, é, á. (Also Verkürzung der Hochzungenvokale: **hosszú magánhangzók rövidülése**). Die Konsonanten der Mundart **stimmen** mit den

Konsonanten der Umgangssprache überein. Anstatt der umgangssprachlichen u, ú, ű, í ist u, ü, i **allgemein gebräuchlich**. Anstatt dem umgangssprachlichen „é“ kommt das Vokal „i“ in unbetonter Lage vor. Zum Beispiel: „*ides, szegin, szip*“

Der Ausfall der silbenschießenden „l“ in der Tonsilbe und am Ende des Wortes kommt in allen Stimmverbindungen sehr oft vor. Vor dem Verb formenden (ígeképző) „l“ können die halbgeschlossenen Stammvokal „o, e, ö“ nicht stehen, anstatt ihr stehen „u, ü“. Zum Beispiel: „*parancsul*“.

- Häufiger Ausfall des „l“ am Silben- oder Wortende oder nach langen Vokalen: Zum Beispiel: „*körülbelül: körülbelü*“.
- Palatalisierung bei einigen Konsonanten. Am Wortende ist statt dem umgangssprachlichen „ny“ oft nur das dialektische „n“, wie z.B.: „*asszon*“
- Anstatt dem Suffix „ból, böl“ benutzen die Probanden das Suffix „bu, bü“. z.B.: „*falubu, falubul*“

Die oben genannten dialektischen Eigenschaften darf man nur allgemein auslegen/deuten, weil meine Probanden die ungarische Sprache in verschiedenen Ebenen sprechen. Es gibt Probanden, die einen sehr starken Dialekt sprechen. Bei den Anderen erscheint die Mundart nur in geringeren Maße.

- Die Probanden benutzen viele überflüssige Bindewörter:

„...és annyira **de** megtanult németül...“

„Nekem az anyanyelvem **hát** német, de **hát** én például apámtól és **hát** a naccüleitől tanultam magyarul.“

- Die Verwendung von Akzenten: Einige Wörter versehen sie mit überflüssigem Akzent:

„Hát nem igen jól tudnak magyarul, valakinek van valamilyen **hátére**...“

„Hát eljutunk annyira, ha az elemiben kezdték és én a **hauptschulében** tanítottam, a 4. osztályt, hát 14 évesek voltak annyit tudtak, hogy ha a **projekthétet** azzal

*fejezem be a negyedik osztályt, hogy a **projekthétet** Magyarországon töltöttük a Balatonon voltunk.*“

Bei einigen Wörtern lassen die Sprecher den Akzent weg:

*„...akkor a polgáriba kerültem itten Felsőőrbe, akkor aztán volt német, de **nehez** volt megtanulni a német nyelvet.*“

- Ausfall des Mitlautes „t“: Das nach dem Konsonant stehende *t* oder *d* verschwindet in den oft verwendeten Wörtern wiez.B.: *megin (megint), azért (azért), ezér (ezért), maj (majd)*

“...mer a ő környezetében nincs lehetőség arra...”

“...nem mer azért valahogy el tudom magyarázni...”

*“...beszélünk magyarul, és a lányom **mostmá** tanít az elemiben.”*

- Germanismus: In diesem Fall ist es eine grammatische Besonderheit des Deutschen, die in eine andere Sprache übernommen wurde.

„Magyar oktatás alatt tanultak.“

„Nem volt sikerem oktatásra“

*„Hát én gondolom most azért rájönnek nálunk is a fiatalok, hogy a határ a határ, **megy az óra**, és tudom, hogy a bankok és üzletek kérdezik a fiataloktól, tudsz magyarul, akkor fölveszlek.”*

*„... itt **egy** nagy súlya...”* Er verwendet einen unbegründeten unbestimmten Artikel.

- Der phonetische Verschleiß: „Darunter versteht man eine lautliche Abnützung von besonders häufig gebrauchten Wörtern, wobei häufig ein paar Laute verloren gehen. Die unbetonten und schwachbetonten Silben verlieren dabei ein paar Laute zur Erleichterung der Aussprache.“(www.tspu.tula.ru: Die deutschen Laute im Sprechkontinuum)

- Abweichungen im Satzgefüge: Durch fremdsprachliche Wirkung geschieht die Veränderung. Zum Beispiel: „*Was kriegst du: Mit kapsz? Mit kérsz?*“ „*Nem tesz semmit- (nem bánt): Es tut nichts*“.

Der Stoff meiner Untersuchung zeigt, dass die Probanden die kompliziert strukturierten untergeordneten Sätze sehr selten benutzen. Das ist vermutlich auch für die anderen Dialekte und für die spontane Umgangssprache charakteristisch.

3.1.1. Syntaktische Analyse von Sprechern, die den burgenländischen Dialekt sprechen

Das Ziel dieses Kapitel ist, alle linguistischen Phänomene zu bestimmen, die sich vom Standardungarisch unterscheiden. Die Erklärung dafür ist, dass die ungarische Sprache eine agglutinierende Morphologie aufweist. Im Ungarischen erfolgt die Wortbildung durch Agglutination. Bei der deutschen Sprache sprechen wir über eine flektierende Sprache, in denen die Wortbildung durch Flexion entsteht. In diesem Fall kann die Wortfolge nicht nur wegen der grammatischen Unterschiede der zwei Sprachen, sondern auch wegen des Dialektes vom Standardungarisch abweichen.

Im Hinblick auf die Wortfolge ist feststellbar, dass es von der ungarischen Wortfolge bedeutende Unterschiede gibt, weil es in der ungarische Sprache keine festgebundene Wortfolge gibt. Im Deutschen ändert sich die Wortstellung nach dem gegebenen Bindewort. Zum Beispiel im Fall der Bindewörter **deshalb, aber, sondern** usw., wie.: „*Sokan elköltöztek is egy része...*“, „*...gondtalanul szerintem bánnak a nyelvel.*“ „*“ az csak magyarul velem beszélt*“.

Neben den festgebundenen Wortfolgen übernehmen die Burgenländer grammatische Konstruktionen, die in der ungarischen Sprache nicht verwendbar sind, wie zum Beispiel die passive Konstruktion. Die Verwendung dieser Konstruktion war bei jedem Probanden sehr oft vorhanden. Zum Beispiel:

„...most befolyás nélkül hagyni.“ „szükség volt neki megtanulni.“ „be lett vezetve...“

Bei den Suffixen finden wir schon in den Texten des Interviews Unterschiede. Zuerst möchte ich den Begriff erklären, dann Beispiele anführen. „Ein Suffix ist eine Endung, Nachsilbe, Postfix. Affix, das an den Stamm angefügt wird. Suffixe treten in der Flexion auf. zum Beispiel: *sag-st*, *Kind-es*. (Metzler Lexikon S. 709.)

In der deutsche Sprache drücken wir „die Möglichkeit“ mit dem Modalverb „können“ aus, im Ungarischen benutzen wir das Suffix „-hat, -het“. Im untersuchten Text habe ich Sätze gefunden, in denen der Proband das Modalverb „können“ und ein Infinitivverb verwendet hat. **Zum Beispiel:**

Das Suffix -ban/-ben mit der Bedeutung „in“ wird im ungarischen Dialekt der Oberen Wart für den inneren Raum nie richtig verwendet. Für die Frage wo und wohin benutzen sie nicht die richtige Endung. Grund dafür ist, dass es in der deutschen Sprache keine „irányhármasság“ („Richtungsdreiheit“) gibt. Beispiel: „...a műszaki dolgokba voltam jó“

Bei der Negation habe ich auch Unterschiede gefunden. Es ist bewusst, dass wir im Ungarischen mit den Wörtern „nem, ne, sem, se“ verneinen. Im Deutsch gibt es auch verschiedene sprachliche Mittel für die Verneinung. Zu diesen Mitteln gehören die Negationswörter wie: „nein, nicht, kein, nie und niemand“. Des weiteren gibt es verschiedene Arten von Negationen, sie können als Antwort auf einer Frage eine eigene Aussage bilden. Eine andere Art kann einen Satz pauschal als Ganzes verneinen. Mit Hilfe der Betonung, der Wortstellung und des Satzzusammenhangs kann bei der Verneinung auch ein Teil des Satzes hervorgehoben werden, wie z.B.: Ich habe nicht ihn gesehen (sondern ich habe jemand anderen gesehen.) In diesem Fall finden wir zwischen der deutschen und ungarischen Negation keine Unterschiede, trotzdem hat der Proband eine grammatisch nicht entsprechende Negation verwendet. Als Beispiel hierfür: „Gab es schon früher Problem daraus, dass jemand im Dorf auf Ungarisch gesprochen hat?“ *Nem nem soha soha soha, itt mindig úgy volt, hogy itt itt sok kisebbség van,*

*a horvátok, a románok, a cigányok, **de itt még soha probléma**, lehet, hogy odanéznek egyszer, de úgy, hogy **megszólalnak**, vagy, hogy hogy nem volt.*

Aus diesem Zitat ist auch feststellbar, dass sie ein inhaltlich nicht richtiges Wort benutzt. Darüber schreibe ich noch genauer im Kapitel 3.1.2.

Der nächste unübersehbare Unterschied ist, dass die Kongruenz des Subjekts und des Prädikats oft nicht übereinstimmen. „Übereinstimmung von Konstituenten derselben oder verschiedener (flektierbarer) Wortarten hinsichtlich verbaler bzw. nominaler Flexionskategorien. Kongruenz herrscht innerhalb von nominalen Syntagmen wie in komplexen Verbalausdrücken.“⁴ (Metzler Lexikon S. 363.) Auch diese Tatsache ist bei den Probanden feststellbar und sehr häufig. z.B.: „*Sok barátok vannak az iskolában*“, „...*hogy akkor még ott lehetett jobb kilátások*“, „...*ne menjen gimnáziumba, mert nem tudsz németül*...“, „...*de voltak úgy*...“, „*A fiataloknál úgy van **akik tudja** használni*...“

Weitere Unterschiede und Feststellungen:

Kongruenz - Inkongruenz: Vorkommen des Fehlens von Abstimmungen. Das ist eines der Eigenarten der gesprochenen Sprache. Zum Beispiel: „*sok csúnya szót tud*“

1. Nach unbestimmten Numeralen benutzen die Probanden Nomen im Plural: **sok emberek**
2. Prädikat im Singular steht neben dem Subjekt im Plural: **hamar elmúlt az ünnepek/ gyönyörű az a szép tájak**
3. Lebende und leblose Inkongruenz: anstatt **amely, amelyik** benutzen sie **aki**.

Ellipse: Obwohl die Redundanz auch für die gesprochene Umgangssprache bezeichnend ist, zeigen sich in einzelnen Mundarten systematische Eigenschaften. Zum Beispiel: Während des Redens kann das verbale Prädikat

unterbleiben/ausfallen. z.B.: *No, de abban aztán én nem igen (dolgoztam). Sikerült nékem ötvenben a végzettséget (megszerezni.)*

Redundanz: Die Benutzung der Redundanz in der eingeleiteten Kommunikation ist allgemein und nötig. Es ist feststellbar, dass in der Mundart die Sprecher mehr redundante Elemente bzw. Füllwörter benutzen, als diejenigen, die die Umgangssprache sprechen. Diese redundanten Elemente sind semantisch leer, sogenannte Füllwörter. Z.B.: *Hát...akkor, ugye fele se vót ez a falu.*

jelentéstanilag üres mondat: *hát, visszatérve mondjuk az időssekre kapcsolatban tán annyit...És...annyira de megtanult magyarul...*

Ausfall des Mitlautes „l“: In diesem Fall fällt ein Konsonant aus, und der vorher stehende Vokal dehnt sich. Als Beispiel dafür führe ich einen Probanden an, der den burgenlandungarischen Dialekt spricht. *„Egyszer öregapám mesélte, hogy más faluba vót, a jesszus nem tudom, a déd öreganyja, de hát ja, dehogy ezt ahogyan visszaolvasom mind magyar nevek is vót, mind magyar csalási nevek is vót, és Alsóőri származásúak nagyapámék.“*

Ausfall des silbenschließenden Konsonanten „l“: Die Ausfall des Konsonanten „l“ ist ein charakteristischer Zug der Mundart. Im Sprachgebiet kann der Konsonant „l“ aus den Tonbezeichnungen *al, el, ul, ül, il*, und *öl* ohne die Dehnung des Vokals ausfallen, zum Beispiel: *ement, megjavut, röpühet*. Daneben kann man auch feststellen, dass der Ausfall des Konsonantes „l“ bei den Suffixen öfter als im Stammwort vorkommt.

Die Assimilation: „Assimilationen sind Lautwandelprozesse/-Ergebnisse bzw. phonologische Prozesse der Angleichung zwischen Lautsegmenten in einer Sequenz bezüglich eines oder mehrerer Merkmale (meist im Sinne artikulator. Vereinfachung; Koartikulation.)“ (Metzler Lexikon. S.68) In der

burgenländischen Mundart kann man die Typen von Angleichungen finden, die sich nach Stimmhaftigkeit angleichen. In diesem Fall sprechen wir also über eine regressive Assimilation (Angleichung an den Folgelaut), die Angleichung wirkt rückwärts, d.h. von rechts nach links. Die dazu gehörenden Konsonanten sind zum Beispiel: (b:p, d:t, g:k, dz:c, dzs:cs, z:sz, zs:s, v:f) „*kidopta*“

Die Verschmelzung: Die Angleichung der Konsonanten. Die Typen der Angleichung, die in der Umgangssprache auffindbar sind, sind auch im größten Teil der Mundarten auffindbar. Bei den Konsonanten „gy“ und „sz“ ist eine Verschmelzung beobachtbar. gy+sz=cc. zum Beispiel: „*naccüleim*“, „*naccüleimtől*“ „*szólicsák*“

Die Konsonanten v und h verhalten sich im burgenlandungarischen Dialekt anders als in der Umgangssprache. Es gibt eine Indikation von dem Konsonant „v“ rückwärts. Seine stimmhafte Wirkung ist allgemein. Zum Beispiel: „*ödven-ötfen*“.

Dehnung und Kürzung: In Oberwart ist die Dehnung des Konsonantes „k“ am Ende des Wortes besonders oft. Zum Beispiel: „*osztrákk, bakkancs, lökköd.*“

Suffixe und Flexionsendungen in der Mundart der Oberen Wart:

- In der Umgebung von Oberwart steht in der Grundform von vielen Wörtern das Vokal „i“. Das Vokal „e“ des Possessivpronomens wird „i“ (váltóhang): z.B.: „*keze: kezibe*“ „*körti; fejszi*“
- In dem Verb „jön“ erscheint vor den mit „n“ beginnenden Suffixen der Stamm „gyü“. z.B.: „*gyünek, gyün.*“
- Possessivpronomen (birtokos személyragozás): Beim Dialekt von Oberwart zeigen zuerst die (possessiven) Suffixen/Endungen von 3. Person Singular und 3. Person Plural nach systematischen Aspekten besondere Unterschiede. Die

Unterschiede sind charakteristisch für die Lautlehre. Es gibt Formen, die sich herausgebildet haben, um mehrere Genitive/Possessive (birtok) auszudrücken.

- Mehrere Possessive (**több birtokot**) werden im Dialekt nicht mit dem Nachsilbe „aim“ und „eim“ ausgedrückt, sondern mit dem Zeichen „-ék“, das auf den Possessiv als eine Endung hinweist. Zum Beispiel: „*tehenéméek, tehenédiék, ludamiék*“

- **Endungen beim Nomen:**

Hier schreibe über die Endungen, die sich von der Umgangssprache unterscheiden.

- Im Fall von dem Suffix „nál“, „nél“ verschwindet der Konsonant „l“ des Suffixes. Z.B.: „*szomszédná*“
- Anstatt der dreiförmigen Variante des Suffixes „hoz, hez, höz“ benutzten die Probanden die Suffixe „ho, he, hö“ zum Beispiel: „*szomszédho*“
- Ausdruck des Genitivs: Sie drücken das Genitiv im Falle von den Stämmen des Vokals mit „ej; ejj; ejé; ejjé“ aus, zum Beispiel: „*aptyaej*“.
- Häufung der Suffixe: z.B.: „*asztat esztet*“

- **Suffixe der Verben:**

In diesem Fall schreibe ich nur über diejenigen Elemente, die sich von der Umgangssprache unterscheiden.

- Indikativ, Gegenwart 1. Person Singular: Die Nutzung der Endung „k“ ist charakteristisch. z.B.: „*alszok, eszek*“

- Konditional, Gegenwart 3. Person Singular: Konsonanten-Harmonie „nák, nék“ wird unberücksichtigt gelassen. z.B.: „**innék: inna**“

Bei der Erzählung der Ereignisse und Erlebnisse ist die Nutzung des Bindeworts „**aztán**“ ziemlich häufig. Z.B.: „...*hogy amikor még az első gimnáziumba jártam hát éppen úgy elcsúsztam, **aztán** amíg eljöttem az ötödikbe és megírtam az első egyesemet, ami annyit jelent, hogy itt jó, **aztán** még a gimibe az osztályba, **aztán** meg az érettségiben is jeles voltam.*“

Anstatt des Bindewortes „és“ benutzen sie das Wort „meg“ sehr oft. z.B.: „*Azok is, **meg** azoknak a messze vissza ág nagyjába csak magyar anyanyelvűeket tartalmaz. **Meg** egyszer öregapám mesélte, hogy...*“

3.2. Wortschatz

Für den Wortschatz meiner Probanden ist der westtransdanubischen Dialekt **bezeichnend**. Bevor ich ihren Wortschatz charakterisiere, möchte ich einige Definitionen erklären.

Dialektaler Wortschatz: Gesamte/komplette Wortvorrat eines Dialektes, der eine Kombination oder eine Ganzheit mit der Umgangssprache identischen oder davon abweichenden Wörter ist. (Attila Hegedüs, Magyar Dialektológia. S.375.)

Der Dialektausdruck: Solche Wörter, die man in der gesprochenen und geschriebenen Umgangssprache nicht findet, nur in einer oder mehreren Dialekten. So sind sie regional gebunden. (Attila Hegedüs, Magyar Dialektológia. S.375.) In Oberwart und Unterwart finden wir auch solche Wörter, die man in der Gemeinsprache nicht findet oder nicht benutzt. Diese Wörter hat Imre Samu in seinem Wörterbuch zusammengestellt. Der Titel des Wörterbuches ist: Felsőöri Tájszótár. Im weiteren stelle ich ein paar Beispiele vor: „**batri: elemlámpa, cimet: fahéj, früstük: reggeli, kvint: csavarmenet, puruszli : mellény, sifli : mézeskalács, szákli : vászonzacskó, tőkelli : gyermektakaró.**“ (Imre Samu, 1971. S. 85.)

Meine Probanden benutzen viele alte Wörter, die für den westtransdanubischen Dialekt charakteristisch sind. Davon möchte ich einige erwähnen. Zum Beispiel:

„aztat, itten, idehaza, nékem, nekik, nagy nehézségünk volt, énnekem, mostan, kicsinyt, szoksz, meglelt volna, kümennünk, ötöt”

Beim Aspekt des Wortschatzes finden wir große Unterschiede zwischen den Probanden. Ich habe aber keine Möglichkeit ihren Wortschatze zu vergleichen, abhängig davon ist jedoch feststellbar, dass je höher der Bildungsstand eines Menschen ist, desto größer auch sein Wortschatz ist. Der Wortschatz einer Person ist abhängig vom Interessensgebiet und dem Berufsumfeld, sowie auch von der Sozialisation.

Zugleich wird der ungarische Lokaldialekt syntaktisch und lexikalisch von Germanismen durchsetzt, diese gliedere ich aufgrund von 4 verschiedenen Aspekten.

- 1) Aspekt: Lehnwort: „Sammelbezeichnung für Fremdwort. Neben den Lehnprägungen die weitere Klasse der Entlehnungen. Sie umfasst im Unterschied zum Fremdwort allein nur solche Entlehnungen aus einer fremden Sprache, die in Lautung (Aussprache und Betonung), Schreibung und Flexion vollständig in die entlehrende Sprache integriert sind.“ (Metzler Lexikon, S.403) Zum Beispiel: Das Wort Perfekt: „*Klaudia szülei azok nagyon **perfekt**, mindenben benne vannak.*“ oder Das Wort Grammatik: „...*úgyhogy legalább bevásárolni tudtak, ha nem is **gramatikailag** jól beszéltek*“ Das Wort: Projekt: „...*hogy a **projekthétet** Magyarországon töltöttük a Balatonon voltunk.*“

Aus dem Deutsch übernommene Wörter benutzen sie mit ungarischen Suffixen. Zum Beispiel: „...*Meg a rendes magyart is magyarországon tanulta meg, mert itt már én is átvettem a **dialektet** sajnos.*“ „...*jó, hogy **dialektbe** olyan érdekesen beszél.*“

- 2) Aspekt: Kodewechsel: „Übergang einer Sprachgemeinschaft bzw. eines Individuums von einer Sprache A zu einer Sprache B, i.d.R. im Ergebnis von anhaltenden Sprachkontakt und Bilingualismus dieser Sprachgemeinschaft bzw. dieses Individuums.“ (Metzler Lexikon S. 675.) zum Beispiel: „...*én a **Hauptschulében** voltam, ott tanítottam.*“ „...*de egymás között magyarul*

*beszéltek, de a **fáti** már csak a németet vette...*“ Neben dem ungarischen Wort *függöny/Vorhang* erscheint auch das Wort **firhang**.

- 3) Die Wörter des westtransdanubischen Dialektes: In dem Text finden wir zahlreiche Wörter, die für diesen Dialekt charakteristisch sind. Hier möchte ich nur ein paar Beispiele anführen, weil ich mich mit der Mundart im nächsten Kapitel beschäftige. „...*mert otthon csak magyarul beszélünk, **itt**en kétnyelvűen beszélek.*“ „*Egyidősek jól tudnak magyarul, nem úgy, ahogy **mostan** én, ...*“ „*őtet.*“

- 4) Wortvereinigung: Wir finden im Text auch Beispiele für Wortzusammensetzungen, die in Ungarn nicht benutzt werden, wie zum Beispiel: „**öregszüleim, mivelem, benémetezés**“.

Es gibt Situationen, in denen die Probanden nicht das richtige bedeutungstragende Wort benutzen. Grund dafür ist, dass es für sie nicht klar ist, welche Wörter in welchen Kontext sie benutzen sollen. Zum Beispiel: „*Egyszer öregapám mesélte, hogy más faluba vót a jesszus nem tudom, a déd öreganyja, de hát ja, de hogy ezt ahogyan **visszaolvasom** (visszaemlékszem) mind magyar nevek is vót, mind magyar családi nevek is vót.*“ „...*de érdemes ez ügyben **kommentáli** (beszélni, kommunikálni) Barikó Lajossal...*“ „...*amikor még első gimnáziumba jártam hát éppúgy **elcsúsztam** (megbuktam)*“ „*nah most Alsóőr érdekes **helyzetet** (helyet) foglal el ebben...*“ „... *Nem nem soha soha soha, itt mindig úgy volt, hogy itt itt sok kisebbség van, a horvátok, a románok, a cigányok, de itt még soha probléma, lehet, hogy odanéznek egyszer, de úgy, hogy **megszólalnak** (megszólnának), vagy, hogy hogy nem volt.*“ „*Szerintem attól függ, hogy én gondolom, sok cégnek elég, hogy az akivel vezeti azt a beszédet, az meg van győződve arról, hogy igen ez tud németül, és tud a népekkel beszélni és a **telefon**at levenni.*“

In vielen Fällen kommt vor, dass sie die modernen Wörter mit deutschsprachigen ersetzen. Diese kann man dadurch erklären, dass sie zwei Sprachen sprechen deren Kultur unterschiedlich voneinander ist. Sie übernehmen hierbei die neuen Wörter nicht. Ein Beispiel dafür ist: Wir benutzen das Wort „számítógép“ und sie benutzen stattdessen „Computer“.

Zusammenfassung

Die Bevölkerung des heutigen Oberwart und Unterwart spricht deutsch oder kann den regionalen deutschen Dialekt sprechen. Demgegenüber spricht ein Teil der Bevölkerung nicht mehr ungarisch. Besonders diejenigen Ehepartner, die in diese Dörfer einheiraten erlernen die ungarische Literatursprache und den regionalen ungarischen Dialekt nicht (mehr). Darauf finden wir mehrere Beispiele unter meinen Probanden. Die Mehrheit der Bevölkerung von Unterwart und Oberwart ist zweisprachig, aber die Zweisprachigkeit der jüngeren Generation unterscheidet sich bedeutend von der Generation der Älteren. Die nicht perfekte/vollkommene Sprachkenntnis hat die Folge, dass der ungarische Dialekt gemischt wird, also eine Pidginisierung.

Als Zusammenfassung am Ende dieses Aufsatzes soll festgehalten werden, dass durch meine Untersuchung die Aussagen über die Tendenzen bezüglich Verlauf des Sprachwechselprozesses sich bestätigt zu lassen scheinen. Der Prozess setzt sich fort und dehnt sich allmählich aus und man kann vorhersagen, dass nach zwei oder drei Generationswechseln die Nutzung der ungarischen Sprache verschleifen wird. Es gibt heute keine Domäne, keinen Lebensbereich mehr, wo das Ungarische als alleiniges Kommunikationsmittel gilt und es gibt auch immer weniger, in denen es das primäre Kommunikationsmittel ist. Die noch mehr oder weniger aktiven Sprachträger dieser ungarnsprachigen Gemeinschaft sind die Mitglieder der mittleren und älteren Generationen. Die Normen der Auswahl der zu verwendenden Sprachcodes mit den verschiedenen Gesprächspartnern sind zwar in den letzten 36 Jahren in einigen Altersgruppen gleich geblieben, das Sprachwahlverhalten der gesamten Gemeinschaft hat sich aber geändert. Gal hat die einseitigen Generationsunterschiede ihrer Studie von 1974 zurecht als

Sprachwechselprozeß identifiziert, dieser Wandel hat sich auch im Jahre 2010 als weiterhin fortwährende Begebenheit herausgestellt. Der Vergleich der beiden Studien hat gezeigt, dass 36 Jahre nach der Studie von Gal der Vorgang des Sprachwechsels bereits sehr vorangeschritten war.

Literaturverzeichnis:

Holzer, Werner /Münz Rainer (Hg.) (1993.): Trendwende? Sprache und Ethnizität im Burgenland. Passagen –Verlag.

Holzer, Werner/Pröll, Ulrike (Hg.) (1994.): Mit Sprachen leben. Verlag Drava.

Kelemen László/Szoták Szilvia/Göncz Lajos (2009. január): Tannyelvválasztás a kisebbségi régiókban: Tájékoztató füzet a burgenlandi magyar szülőknek és pedagógusoknak. Kiadta a Magyar Köztársaság Miniszterelnöki Hivatala.

Dr. Kasza Sándor-Magyarország Kézikönyvtára (2000.) Magyarok a világban. Kárpát-Medence. Verlag Ceba.

Imre Samu (2008-2009.): Über Warter Ungarn-Für Warter Ungarn. Városkapu Verlag/Ungarisches Medien-und Informationszentrum-Imre Samu Sprachkompetenzzentrum.

Anna, Borbély (2001.): Nyelvcseré: Szociolingvisztikai kutatások a magyarországi románok közösségében.(MTA Nyelvtudományi Intézetének Élőnyelvi Osztálya.)

Glück, Helmut (2000.): Metzler Lexikon. Zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage. Verlag J.B.Metzler.

Imre Samu (1971.): A Mai Magyar Nyelvjárások Rendszere. Akadémia kiadó.

Kiss Jenő (2003.): A Magyar Dialektológia. Osiris kiadó.

Imre Samu (1958.): A Szabács Viadala. Akadémia kiadó.

Imre Samu (1971.) A Felsőőri Nyelvjárás. Nyelvtudományi értekezések 72.sz. Akadémia kiadó.

Imre Samu (1973.) Felsőőri Tájszótár. Akadémia kiadó.

Bodó Csanád (2008-2009): Der ungarisch-deutsche Sprachwechsel in Oberwart- Was hat sich in 25 Jahren verändert? S.180-196./ Imre Samu: Über Warter-Für Warter. Városkapu Verlag.

Anhang4.3.8 Erklärung

Ihre Arbeit wird mit einer Erklärung abgeschlossen, die folgenden Wortlaut hat:

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, alle wörtlich und gedanklich übernommenen

Texte gekennzeichnet und keine anderen als die genannten Hilfsmittel verwendet habe.

Veszprém, Datum

Unterschrift